

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

279 (30.11.1932)

Volkstfreund



TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE KARLSRUHE TTELBADENS

Unter wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wand, Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk, Die Aufbestunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Nummer 279 Karlsruhe, Mittwoch, den 30. November 1932 52. Jahrgang

Jämmerliche Staatsführung

Völliges Durcheinander bei den „Autoritären“ - Die politischen Hasardspieler - Schleicher oder Papen?
Die Staatsstreichlüsternen mischen die Karten

Berlin, 29. Nov. (Sta. Draht.) Der Kanzler des neuen Präsidialkabinetts läßt immer noch auf sich warten. Sicher scheint nach dem gesamtartigen Stand der Dinge nur, daß es Herr von Papen oder Reichswehrminister von Schleicher sein wird.
Am Montag hatte von Schleicher die meisten Ansichten, am Dienstag von Papen. Nicht, weil von Papen etwa Herrn Schleicher überlegen ist, oder er gar in den Augen des Reichspräsidenten als besserer Politiker gilt, nein, weil die Verhandlungen des Reichswehrministeriums um einen Waffenstillstand bereits gescheitert scheitern. Die Nationalsozialistischen Freie und Strafe hatten die für den Borntag angedachte Besprechung mit Schleicher abgelehnt. Also bestanden man weitere Bemühungen des Herrn von Schleicher um eine Verständigung mit dem Parlament für zwecklos. Allerdings war das, wie es heißt, nicht die Meinung des Herrn von Schleicher, wohl aber die in der Umkleekabine des Herrn von Papen. So verhandelt man von dieser Seite die bevorstehende Wiederernennung des Herrn von Papen und läßt sie bei Rückfragen bestätigen. Nur hatte die Geschichte den Herrn von Schleicher seine Besprechungen angeht noch nicht beendet, hielt und noch weniger für endgültig abgeschlossen. Im anderen Falle wäre die Wiederernennung Papens wirkungslos schon am Dienstag erfolgt. Einmal müßte der Reichspräsident außer Schleicher zur Zeit keinen anderen Reichskanzler als Papen und um andere dürfte sich kaum ein Mann von Qualität finden, der geneigt wäre, Papens Hinterlassenschaft unter den schwebenden Umständen zu übernehmen. Konfliktlösungen kann schließlich nur ein Mann spielen, der nichts, aber auch gar nichts mehr zu verlieren hat.
Wie das Kulissenpiel (zugeschrieben wird, läßt sich auch am Dienstagabend nur schwer beurteilen. Es heißt, daß Schleicher seine Besprechungen am Mittwoch fortsetzen und zunächst Hitler empfangen wird. Aber auch diese Besprechung dürfte, selbst wenn man die Absicht der Nationalsozialisten nicht hundertprozentig nimmt, wahrscheinlich sein politisches Ergebnis haben. Was Schleicher dann zu tun gedenkt, ob er seine Bemühungen einstellt oder einem Nationalsozialisten den Posten des Reichspräsidenten überläßt, wird erst am nächsten Tag des Wiederernehmens des Reichstages weiter verhandelt, um Zeit zu gewinnen um die Partner zu zermürben, ist zunächst kein Geheimnis, von dem höchsten ein kleiner Kreis um Hindenburg wissen dürfte.
In diesem Zusammenhang muß schließlich noch die Vermutung ausgesprochen werden, daß der Reichspräsident Herrn von Papen bereits am Dienstag mit der Neubildung der Regierung beauftragt haben soll. Wie es weiter heißt, soll eine offizielle Mitteilung über die Wiederernennung des Herrn von Papen erst erfolgen, wenn die Zusammenkunft der Regierung feststeht. Manches spricht für diese Vermutung! Lediglich liegt Papen in Front.

Es ist ein Witz der Weltgeschichte, daß die Männer dieses Kurzes, die in dem ganzen Durcheinander, das sie angerichtet haben, herumrühren, sich ausgerechnet konservativ nennen. Eines ist klar: Konservativ wirkt ihre Tätigkeit in der neuen autoritären Staatsführung wahrhaftig nicht. Soviel von Staatsautorität, von politischem Zusammenhalt, von Festigkeit des Staats- und des Reichsgefüges und geordneten Regierungsverhältnissen ist noch niemals in die Brüche gegangen, als in der Zeit der neuen autoritären Staatsführung. Welche treibenden Kräfte hinter dem neuen Papenprojekt stehen, ist klar genug. Ist erst einmal der Rubikon des Reichspräsidenten überschritten, so kalkulieren sie, so kommt es auf ein halbes Duzend weitere Verfassungsbrüche auch nicht mehr an. Und wenn außer der Verfassung noch einiges anderes aus dem Rahmen geht, so fragen sie doch nichts darnach, wenn nur die Republik dabei zu Schaden kommt und die Hoffnungen der feindlichen Reaktion auf eine Diktatur der Barone und der Junker sich erfüllen.
Es ist wahr, das Parlament ist eine Stätte der Vermirung, selbst dem Parlament und verfassungsfeindliche Parteien darin eine Mehrheit haben. Es ist wahr, daß angesichts der Verfassungsfeinde auch die Parteien für eine normale Handhabung der Gesetzgebung und Regierungsbildung ver-

jagen müssen, aber das ist alles nichts gegen das, was sich im Gebilde der autoritären Staatsführung und der autoritären Regierung abspielt. Der deutsche Reichstag ist noch ein Symbol der Zielbewußtheit gegen den Zitzad-Kurs der jetzt in der Wilhelmstraße gesteuert wird. Dieses große Durcheinander ist symbolisch. Es sollte zugleich eine letzte Warnung sein an alle, die das Experiment Papen wiederholen wollen. Was sich am Dienstag abgespielt hat, sieht nach stiller Anarchie aus, nach Aufhören geordneter Verhältnisse. Wenn das Experiment Papen wiederholt wird, so wird diese stille Anarchie aus den Kreisen der Wilhelmstraße weiter greifen nach Preußen und ins ganze Reich, und die Gefahr läßt sich nicht bestreiten, daß aus dem stillen bald ein sehr lautes und gefährliches Chaos werden könnte.
Dieser Zitzad-Kurs, diese Faustschläge gegen das Volksempfinden, die Ansicht, einen Mann, den das Volk verurteilt hat, dem Volk wieder aufzwingen zu wollen, das ist der Kern des Systems Papen, das ist sein eigentlicher Inhalt. Dieses System darf nicht wiederkehren, das System muß endgültig verschwinden. Wenn der Versuch gemacht werden sollte, es zu erneuern, dann wird, wenn das Gemaos erst einmal da ist, die Reue der Verantwortlichen zu spät kommen.

Klätliches offiziöses Gewimmer

Die Katlofen sind überrascht

Das Conti-Nachrichten-Büro muß berichten:
Die Werbung, die die innerpolitische Entwicklung heute vormittag erfahren hat, ist auch den maßgebenden Kreisen überraschend gekommen. General von Schleicher hat noch gestern abend starke Hoffnung gehabt, daß ihm die Kabinettsbildung gelingen würde. Denn ist heute vormittag von den Nationalsozialisten die Abgabe eingegangen, weil Adolf Hitler Herrn Straßer die Verhandlungsvollmacht wieder entzogen hat. Unter diesen Umständen hat der Reichswehrminister auf seine Kandidatur verzichtet, und die Dinge sind wieder auf den Ausgangspunkt zurückgekehrt, an dem sie sich am letzten Samstag befanden. Damals rechnete man mit der Wiederbetragung Papens. Auch die ersten Versuche zu einer Lösung, die der Reichspräsident durch den General von Schleicher, Reichskanzler von Papen und Staatssekretär Weisner durch private Fühlungnahme gemacht hat, sind fehlgeschlagen.
In politischen Kreisen erwartet man die Entscheidung über die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers nun für den Mittwoch. Die Voraussetzung allerdings ist, daß die von uns angekündigte Fühlungnahme zwischen dem Reichswehrminister und Adolf Hitler bereits morgen beendet wird. Im allgemeinen hält man das für wahrscheinlich und glaubt sogar, daß diese Besprechung schon im

Laufe des Vormittags abgeschlossen werden kann. In Kreisen der nationalsozialistischen Führung wurde heute abend noch die Auskunft gegeben, daß von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt sei. Es gilt aber in Berliner politischen Kreisen als sicher, daß sie stattfinden wird. Adolf Hitler wird morgen früh in Berlin erwartet. Nach seiner Zusammenkunft mit General von Schleicher findet dann die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten statt, an der wieder Staatssekretär Dr. Weisner, Reichskanzler von Papen und General von Schleicher teilnehmen. Heute ging bereits eine Besprechung im gleichen Kreise voraus; ihr kommt aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichts zu.
Ohne das Ergebnis der Besprechung zwischen dem Reichswehrminister und Adolf Hitler vorzunehmen zu können, glaubt man nach der ganzen Stimmung, die aus nationalsozialistischen Kreisen bekannt geworden ist, nicht daran, daß Hitler die Tolerierung eines Kabinetts Schleicher aussetzen wird. Für den Reichspräsidenten ergibt sich dann die Frage, ob er die Neubildung des Kabinetts dem Reichskanzler von Papen oder dem General von Schleicher übertragen wird. Diese Frage ist heute abend noch nicht zu beantworten. Es läßt sich nur feststellen, daß nach den rein stimmungsmaßbigen Urteilen, die man heute abend hören kann, in erster Linie Reichskanzler von Papen in Frage kommt.

Ein tolles Spiel mit Volk und Reich

Was Berlin wird uns gebracht:
Wie aus der Pistole geschossen, taucht plötzlich am Dienstag vormittag das Gerücht auf, Papen kommt wieder, Papen erhält Vollmacht, ein Kampfkabinetts gegen den Reichstag zu bilden, und unter dem Vorwand der Anwendung des Artikel 48 den Staatstreich zu vollziehen, und den Reichstag gegen die klaren Bestimmungen der Verfassung zu verlegen. Nach den Verhandlungen des Montag und den Erklärungen, die Herr v. Schleicher dabei abgegeben hat, kam diese Nachricht, von der sich bald herausstellte, daß sie nicht nur ein Gerücht war, gänzlich unerwartet. Aber das ist eben das Wesen der neuen „autoritären Staatsführung“, daß sie auf das Volk und die Ansicht der Öffentlichkeit nicht den geringsten Wert legt, sondern daß sie ihre Tüge unternimmt, ohne nach der Rückwirkung auf das Volk zu fragen.
Diese Nachricht hat enthüllt, daß in den oberen und obersten Regierungen der neuen autoritären Staatsführung ein ganzes Durcheinander herrscht, daß dort ein Zitzad-Kurs gesteuert wird, den Schiff und Steuerleute nicht lange vertragen können. Die schlimmsten Zeiten des wilhelminischen Regimes werden wieder lebendig. Rücktritt Papens - Verhandlungen mit Reichsführern - Briefwechsel mit Hitler - Schleichers Mission - und nun plötzlich wieder Papen, damit das Spiel wieder von vorne beginnen könnte. Diesmal nur in verschärfter Form und mit vergrößertem Risiko. Das ist jämmerlich noch als der tollste Zitzad-Kurs, der jemals unter Papen gesteuert worden ist. Es enthüllt, daß die großen Politiker der autoritären Staatsführung nicht mehr aus noch ein wissen, daß sie aus Scheu vor aller politischen Vernunft und vor einfachen Notlösungen die komplizierte Situation künstlich noch mehr komplizieren.

Rücktritt Rückerts

Genosse Rückert, der der badischen Regierung als Staatsrat und stellvertretender Innenminister angehört, wird heute vormittag dem Präsidenten des Landtags mitteilen, daß er die beiden genannten Ämter niederlegt und damit aus der badischen Staatsregierung ausscheidet. Das Ultimatum des Zentrums in der Konfessionsfrage hat eine Lage geschaffen, die den Offenburger Parteitag geradezu zu einer abendlichen Beschlusnahme zwang, wodurch eintreten würde, was der Beschluß der Zentrumspartei vom vorigen Freitag bereits angekündigt, nämlich der Bruch der Koalition. Da dieser Bruch durch die größte Partei in der Koalition herbeigeführt worden ist, wäre es das Richtige gewesen, daß das gesamte Kabinetts zurückgetreten wäre. Das lehnten aber Zentrum und Volkspartei ab, wozu der Herr Finanzminister Dr. Mattes gestern früh im „Karlsruher Tagblatt“ das Stichwort geliefert hat. Zentrum und Volkspartei waren auch bereit, wie sich im Verlaufe der gestrigen Besprechungen ersehen hat, einem Mißtrauensvotum gegen Rückert zuzustimmen, falls und wie angekündigt, ein solches im Landtag eingebracht würde. Ihre Zustimmung zu einem solchen Mißtrauensvotum sollte keine persönliche Spitz gegen den Genossen Rückert haben.
Im Einverständnis mit der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die bereits gestern vormittag getagt hat, zog Genosse Rückert die erforderlichen Konsequenzen aus der politischen Lage, die in seinem Rücktritt bestehen und damit zum völligen Austritt der Sozialdemokratie aus der badischen Regierung führt.

Ein Beschluß der Zentrumsfraktion

Die Zentrumsfraktion des Reichstages faßte am Dienstag einen Beschluß, in dem nochmals gegen das Papensystem Front gemacht wird. In der Entschiedenheit ist es u. a.:
„In Übereinstimmung mit der Partei- und Fraktionsleitung faßt die Partei an dem Ziel der Schaffung einer Not- und Arbeitsgemeinschaft zwischen allen in Betracht kommenden Parteien fest. Nur auf diesem Wege kann dem Reich in dieser gefährlichen Zeit eine sichere, vom Volksvertrauen getragene verfassungstreue und soziale Staatsführung und dem erschütterten Wirtschaftslieben die notwendige Beruhigung gegeben werden.“

Feine Leute als Devilenschieber

Köln a. Rh., 9. Nov. (Sf.) Gegen die stramm Deutschnationalen, Major Niemöller in Godesberg und Rost Dr. Müller in Waldbrühl hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl wegen Devilenschiebungen erlassen. Mit Hilfe angegebener „feiner Leute“ des Rheinlandes haben die Beschuldigten große Aktienpakete der I. G. Farbenindustrie nach Holland verschoben. Allein der Major a. D., der vom „Wohlfahrtsstaat“ eine fette Pension bezieht, ist mit 152.000 Mark an dem Schieberhandel beteiligt. Niemöller, sowie Müller wurden aber rechtzeitig gewarnt. Sie sind nach Frankreich geflohen.

Positive Parteikritik

Erneuerung und Machtwille

Von Wilhelm Sollmann, M. d. R.

Daß der lange und schwere oppositionelle Kampf, auf den wir uns einzurichten haben, auch die theoretischen Grundlagen der Sozialdemokratie beeinflussen wird, ist klar. Tiefer Denker als ich werden sich dieser Aufgabe unterziehen. Ich habe nur den Wunsch, daß die Ziele ihrer Gedankenarbeit nicht nur darauf gerichtet sein möchten, zu durchleuchten und zu analysieren, die Not der Zeit zu erklären — das Wesentliche davon haben auch wir schwächeren Köpfe allmählich begriffen — sondern Auswege zu zeigen zur Veränderung der Welt.

Unsere politische Schulung sollte vor allem auf die Steigerung des Machtwillens der Arbeiterklasse und auf die Entwicklung machtwilliger, bis zur Brutalität energischer Führerschaften gerichtet sein. Es hat uns in entscheidender Stunde an machtwilligen Massen und an machtbesseren Führern gefehlt.

Unser Ziel ist höchste Humanität, aber unsere Mittel werden nur dann stets human sein können, wenn auch unsere Gegner sich zur Humanität bekennen. Solche Gegner sehen wir weder bei den Faschisten, noch bei den Kommunisten. Solche Gegner sehen wir am wenigsten bei den feudalen und kapitalistischen Führerschaften, die jetzt die Kommandohöhen besetzt halten. Diese Gegner wissen, und alle unsere Anhänger sollen es wissen, daß wir nicht mehr Koalitions-politik früherer Stils, sondern sozialistische Regierungsgewalt vorbereiten. Die Verteidigung der Kommandohöhen wird darum mit eisernem Widerstand erfolgen und der Angriff muß daher von eherner Härte sein. Die deutsche Demokratie und der demokratische Sozialismus müssen heroischen Charakter und heroische Charaktere enthalten, wenn ihnen die Zukunft gehören soll.

In der deutschen Demokratie ist lange das Führerproblem nicht genug beachtet, der Führergedanke nicht genug entwickelt worden. Demokratie ist Gleichberechtigung, nicht Gleichbewertung. Die deutsche Demokratie hat unwillkürlich und böswilligen Schwächern viel zu weiten Spielraum gegeben. Das gilt nicht zuletzt auch, wenigstens im ersten Jahrzehnt nach dem Kriege, für die ewigen Diskussionen in der Sozialdemokratie.

Es war zum Verzweifeln, wie wir zusehen, daß im Namen der dreimal geheiligten „freien Diskussion“ in unseren eigenen Versammlungen alles heruntergerissen wurde, was wir geleistet hatten; wie unsere verdienstlichen Vorkämpfer von Büben, manchmal auch von gelaunten Agenten, die sich in unsere Mitgliedschaften eingeschlichen hatten, mit Rot beworfen werden durften, ohne daß die Schwächer und Narren in hohem Bogen an die Luft geschlagen wären. Das unverwundliche Menschenrecht der freien Berunglimpfung unserer Führer und unserer Ideale erwarb jeder, der in einer Volksversammlung einen Großen an der Kasse gezählt hatte.

Erwarb er gar ein Mitgliedsbuch — und wem war das nicht möglich? — so gab ihm die erste gelebte Beitragskarte das Recht, sich abschließend über die Politik der Partei und ihre Führer in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu äußern. Auch die Demokratie und gerade sie bedarf der Autorität für ihre frei gewählten Führer. Das gilt für die demokratische Partei wie für den demokratischen Staat. Das „Seht euch eure Führer an!“ gilt nicht nur für ihre Schwächen, an denen es bei keinem Sterblichen mangelt, sondern auch für ihre Größe, die zugegeben, unterstreichen, hervorgehoben werden muß, wo sie es verdient. Wer Bedeutendes leistet, wer mehr kann und mehr weiß als die Masse, dessen Leistung und Ueberlegenheit ist uns freiwillig, wenn auch nicht kritiklos anerkannte Autorität. Der Respekt vor der Leistung, ja die nachsichernde Bewunderung für vorbildliche Führer muß ganz anders als bisher in der Erziehung unserer Jugend genützt werden. Der ins Groteske verzerrte Führerkult bei den Faschisten ist nicht zuletzt die Folge eines der massenpsychologischen Verfallsstadien der marxistischen Parteien.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei Deutschlands, die grundsätzlich den Krieg als Mittel der Politik verwirft. Nicht nur für die Mehrheit des deutschen Volkes, sondern auch für die herrschenden Schichten und Regierungen aller entscheidenden Länder der Welt, Ausland eingeschlossen, gilt einstweilen und voraussichtlich auf Menschengedanken das Gegenteil. Trotz aller feierlichen Pakte!

Die Lösung „Nie wieder Krieg!“ bleibt unser großes Friedensideal. Es ist bekannt, daß die alten Klassiker des Sozialismus wohl ohne Ausnahme an eine pazifistische kapitalistische Welt nicht glaubten und nationale und Weltkriege in ihre politischen Berechnungen einstellten. Die Marx und Engels und Bebel und Jaurès erstrebten die allgemeine Befriedung durch den Sozialismus, aber niemand kann ihnen Verständnis für die Bedeutung und das geschichtliche Wirken der Waffe auf dieser einseitigen von blutigen Gegenjahren zerrissenen Erde absprechen. Allerweltserzähler und Allerwelts-pazifisten waren sie nicht. Gerade darum haben sie so stark für Verständigung und für einen realen Pazifismus gewirkt.

Ihr Wille zum Frieden hinderte sie nicht, sondern verpflichtete sie, die Staatswaffe zu bejahen und eine Heeresorganisation anzutreiben, die einer friedlichen Außenpolitik, aber auch der Selbstbehauptung einer freien Nation nach innen und nach außen angemessen sein sollte. Unter den fürchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges und dem leidenschaftlichen Willen, eine Wiederholung des Völkermordens zu vermeiden, haben wir uns doch wohl weiter von der Stellung unserer sozialistischen Klassiker zur Staatswaffe entfernt, als notwendig und klug war. Die Kriegsgegnererschaft der Sozialdemokratie hat sich bei manchen Sozialdemokraten zu einer Gegnerschaft gegen jeden Waffendienst und manchmal auch zu einer Diffamierung des Waffendienstes an sich entwickelt. Eine solche Auffassung ist mit politischem Machtwille unvereinbar. Noch wird kein Land mit Irdischen Sprüchen und flehlichen Palmwedeln regiert. Die alten Demokratien und das neue Sowjetrußland eingeschlossen. Welche Bedeutung insbesondere in Deutschland das Heer und seine Traditionen haben, ist uns in diesem Jahr hinreichend beigebracht worden, soweit wir es noch nicht begriffen gehabt haben sollten. Wer

die Staatsmacht erobern und behaupten will, muß bei seinen Anhängern den Willen wecken und steigern, diese Staatsmacht auch mit den harten Mitteln der Waffe rücksichtslos auszuüben, solange der Zwang dazu besteht. Nicht nur in einzelnen Führern müssen dieser Wille und diese Erkenntnis leben. Sie müssen Gemeingut der Anhänger jeder politischen Bewegung sein, die Macht über Menschen, Staat und Wirtschaft erstrebt. Mindestens gilt das einstweilen für Europa. Im Lande Gandhis mag es anders sein, obwohl man das füglich bezweifeln darf.

Eine Demokratie, die das Heer des Staates ihren Gegnern überläßt, eine Demokratie, die nicht unbedingt und fest auch zur Ultima ratio der Kanone und des Maschinengewehrs sich bekennt, ist verloren. Sie dient auch nicht dem Pazifismus, sondern gibt ihn den Machtmitteln der grundsätzlich antipazifistischen Kräfte preis.

Ein Sozialismus, der in seiner Gedanken- und Gefühlswelt die erste goldene Zeit ewigen Friedens für die Gegenwart vorwegnimmt, statt in diesen kriegerischen und revolutionären Zeitläuften bewußt und reinen Gewissens die Fäuste nach der Staatswaffe auszurufen, bleibt im Reich der Träume, während die anderen die reale Welt verteilen. Hier ist eines der wenigen Gebiete, wo ich die russischen Volksgewissen voll verstehe. Daß sie die Jugend frühzeitig militärisch schulen, ist gewiß nicht im Geist edelster Pädagogik. Aber steht sich der Sowjetismus etwa in seinem Lande an seinen Grenzen von Gegnern umgeben, die nach Weltsozialistischer Pädagogik Politik zu treiben beabsichtigen? Sowjetrußland wehrt sich inmitten der kapitalistischen Staaten und ihrer barbarischen Waffen mit den Waffen der Barbaren. Schön ist es nicht, aber es stabilisiert die Macht, und hat nicht der begehrte Vorkämpfer der Miliz August Bebel sogar das Erzeugnis mit Holzgewehren für die Knabenklassen der Volksschulen vorgeschlagen? Dennoch war August Bebel ein leidenschaftlicher Kriegsgegner, einer der ersten Befürworter des Schiedsgerichtsgebändens, ein Hasser des Militarismus, aber immer wieder klang in seinen großen Heeresreden ein Ton des Verständnisses für die Staatswaffe und ihre Organisationsform an, wie man ihn jetzt nur noch selten und dann stets unter Widerspruch der Parteimehrheit vernimmt.

Staatsgewalt ohne Heeresmacht ist einstweilen undenkbar. Man kann nicht die eine wollen und die andere verneinen. Sie gehören zusammen. Unser Machtwille muß sich auf beide erstrecken. Darin liegt eine wesentliche politisch-psychologische Vorbedingung für den neuen Aufstieg unserer Partei zur Regierungsmacht.

Vielleicht wecken meine Anschauungen in der Partei Widerspruch. Vielleicht untersuchen und beleuchten andere die hier aufgeworfenen Probleme von anderen, meinethwegen höheren Gesichtspunkten. Ich bin der Letzte, der den Anspruch erhebt, Parteireformator spielen zu wollen. Immerhin bin ich seit einem Menschenalter Sozialdemokrat, habe in der Partei von ihren kleinsten Zellen an bis hinauf zu ihren führenden Körperlichkeiten gearbeitet und glaube einen umfassenden Blick auf die Spitzen und Täler unseres gewaltigen Parteimassivs zu haben. Insbesondere weiß ich, daß die hier berührten Probleme vielfach von guten, nachdenklichen und strebenden Genossen erörtert werden. Darum nehme ich vor der Parteipublizität das Wort in der Absicht, niemand zu Lieb und niemand zu Verlede zu reden und der Partei zu dienen.

Kreditdebatte in Paris

Paris, 29. Nov. (Eig. Draht.) In der Kammer kam es am Dienstag vormittag anlässlich der Beratung eines Gesetzentwurfs über die Genehmigung von Nachtragskrediten für das Budget 1931/32 zu einer demotischen Debatte über die Schuldentragung. Der nationalsozialistische Abgeordnete Marin wandte sich gegen die Beratung des Gesetzentwurfs und wies darauf hin, daß bei der Kapitalisierung des Schuldendankommens mit Amerika eine Entschädigung herausgenommen werden solle, die besagt, daß Frankreich an Amerika nicht mehr zahlen dürfte, als es von Deutschland erhalte. Auf Grund dieser Entschädigung müsse die Kammer jetzt klar zum Ausdruck bringen, daß Frankreich infolge des Fortfalls der deutschen Zahlungen nichts an Amerika zu zahlen habe.

Nationalistischer Verleumder

6 Monate Gefängnis wegen Beleidigung Scheidemanns

St. Erzer, 29. Nov. (Eig. Draht.) Das Schöffengericht verurteilte am Dienstag den Kaufmann und Kassaman Anton Lamberts aus Gersheim wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Scheidemann zu sechs Monaten Gefängnis.

In einer sozialdemokratischen Versammlung hatte Lamberts behauptet, Scheidemann sei am 16. und 17. Mai 1917 in Holland gewesen und habe im Beisein des französischen Botschafters mit dem französischen Spion Leunant Desaranges verhandelt, damit keine Lebensmittel und kein Kupfer mehr nach Deutschland eingeführt würden, um dadurch zum Ende des Krieges und zur Revolution zu kommen. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte im Verlauf der Beweisaufnahme, den Oberpräsidenten Kossel, Reichstagsabgeordneten Landberg und Reichstagsabgeordneten Dittmann als Zeugen zu laden. Sie sollten bekunden, daß die SPD im Kriege mit dem Spionagebüro Desaranges in Holland in Verbindung gestanden habe und dieser Spion, der unter dem Namen Große der SPD, angehöre habe, mit Scheidemann beim Munitionsarbeiterstreik mitgewirkt habe. Das Gericht entsprach diesem Antrag. Am Dienstag waren die Zeugen und Scheidemann als Nebenkläger erschienen.

Scheidemann erklärte bei seiner Vernehmung, daß er im Kriege mehrfach Auslandsreisen unternommen habe, aber immer im Einvernehmen mit der damaligen Reichsregierung. Reichsminister Besmann-Dollweh habe ihn verschiedentlich gebeten, im Sinne des Friedens zu wirken. Desaranges habe er in seinem Leben nie gesehen. Am 15. Mai 1917 habe er im Reichstag gesprochen und am 16. Mai verschiedene Verhandlungen gehabt. Jedes Wort der Behauptung, er habe gegen die Interessen Deutschlands gearbeitet, sei un wahr. Auch eine Propaganda im Sinne der Revolution müsse er entschieden verneinen. Reichstagsabgeordneter Landberg

Ver schwundene SA-Leute und Fememordverdacht

Dresden, 29. Nov. (SP.) Der sächsische Landtag beschloß am Dienstag auf Grund eines sozialdemokratischen Antrags mit dem Fall des Nationalsozialisten Henschel, der vor einiger Zeit in Dresden unter recht merkwürdigen Umständen spurlos verschwunden und an dem wahrscheinlich ein Fememord verübt worden ist.

Abg. Geiser (So.) kritisierte in sehr scharfer Weise das Verhalten des unterjochten Polizeibeamten Henschel, der SA-Gruppenführer war, wurde am 4. November, abends 11 Uhr, von dem SA-Führer Schenk vor ein Restaurant bestellt und ist seitdem verschwunden. Als Schenk von der Polizei vernommen wurde, erklärte er, er wisse, daß Henschel von einem anderen SA-Mitglied im Auftrag bekommen habe. Er könne aber darüber ohne Genehmigung des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Killinger nichts ausagen. Er telephonierte dann mit Killinger und erklärte dem Unbekannten sei die Genehmigung zur Auslage gegeben worden. Später telephonierte Schenk in Gegenwart des Kriminalrats Vogel anlässlich mit dem Unbekannten und teilte diesem Unbekannten am Telefon mit, daß er in einer halben Stunde bei ihm sein würde. Darauf luden Schenk, Kriminalrat Vogel und ein anderer Polizeibeamter mit einem Auto nach Tharandt, einer kleinen Stadt bei Dresden. Auf die Bitte Schenks fuhr das Auto aber nicht vor das Haus in dem der Unbekannte angeblich wohnte. Der Kriminalrat ließ Schenk vielmehr allein in das Haus gehen. Wer nicht zurückkam, war Schenk. Statt dessen trat ein anderer Mann aus dem Hause, der dem Kriminalrat erklärte, daß er — Schenk away kenne, ihn aber nicht in dem Hause gesehen habe. Er unterließ es auch, das Haus, in das Schenk gegangen war zu durchsuchen. Seitdem ist Schenk verschwunden. Mit ihm sind zwei andere SA-Leute verblieben, die ebenfalls im Verdacht stehen an dem Verschwinden Henschels mitschuldig zu sein, und die aufgefordert waren, sich dem Polizeidirektorium zu einer Vernehmung zu ergeben.

Der Minister des Innern, Richter, erklärte, daß er über den Fall nicht unterrichtet sei. Der Landtag nahm einstimmig einen Antrag an, in dem die Regierung ersucht wird die Polizeibehörde anzuweisen, daß sie den gesamten Anwalt zur Aufklärung des Verfalls einsetze. Mit den Stimmen der Linken wurde ferner ein Antrag angenommen, der von der Regierung die Aufstellung nationalsozialistischer Beamter von der Untersuchung fordert.

Fememordverdacht in Braunschweig

Braunschweig, 29. Nov. (SP.) In der Dier wurde die Leiche eines fünfzigjährigen Mannes entdeckt, der allem Anschein nach ein Fememord zum Opfer gefallen ist. Der von Angeln geborene Tote trug ein Exemplar des braunschweigischen Naziblattes in der Tasche. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Bis jetzt noch unbekannte Mann im Bürgerpart mit einer Eisenklinge erschlagen und dann in die Dier geworfen wurde.

In der Hausstadt des Herrn Laszages ist dies innerhalb weniger Wochen der zweite Fememord. Der erste wurde an dem SA-Mann Rampe verübt, der in ein Auto geladen, unterwegs herausgeworfen und darauf von dem SA-Mann erschossen wurde. Der Mörder ist bis heute noch nicht gefast.

Naziregierung verbietet SPD-Zeitungen

Dessau, 29. Nov. (Eig. Draht.) Die beiden sozialdemokratischen Zeitungen in Anhalt mit ihren beiden Kopfbildern sind von der Naziregierung Freiburg zum zweitenmal verboten worden. Das „Volksblatt“ in Dessau auf zehn Tage und die „Volksmacht“ in Bernburg auf acht Tage. Das Verbot wird mit einem Artikel des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Negger gegen die fortgesetzten täglichen Zwangsaufgaben des Nazipräsidenten begründet.

Tagesschau

Paris, 29. Nov. (Eig. Draht.) Vier französisch-russische Nichtangriffspakt wurde am Dienstag nachmittag im Quartier d'Orsay von Herriot und dem russischen Botschafter Dogadoff unterschrieben.

Stockholm, 29. Nov. (Eig. Draht.) Die der Ostsee Wirtschaftskomitee angehörenden Staaten Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und Luxemburg sind zum 2. Dezember zu einer Konferenz nach dem Haag eingeladen worden. Auf der Tagesordnung der Verhandlung steht die Frage der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland und England.

Genf, 29. Nov. Das Internationale Arbeitsamt hat alle Staaten auf den 10. Januar nächsten Jahres zu einer Konferenz über die Frage eingeladen, wie durch Beschäftigung der Arbeitszeit eine Milderung der Arbeitslosigkeit ermöglicht werden kann.

besagte, er halte es für völlig ausgeschlossen, was in den Behauptungen des Angeklagten aufgestellt werde. Das Buch des Desaranges müsse er als ein Sammelurium von Lügen bezeichnen. Desaranges habe aber in seinem Buch selbst gar nicht behauptet, was von dem Angeklagten vorgebracht worden sei. Oberpräsident im Krieg Keifen zwecks Schaffung von Verbindungen mit dem feindlichen Ausland gemacht habe. Reichstagsabgeordneter Dittmann bezugte, daß Anfang 1918 kein Munitionsarbeiterstreik geworden sei, sondern ein Proteststreik gegen die kaiserliche Regierung und gegen den Gewaltfrieden mit Rußland. Dieser Streik sei nicht von der USA, oder den Mehrheitssozialisten inszeniert worden. Er bestritt, daß es innerhalb der mehrheitssozialistischen Partei oder der USA eine Gruppe während des Krieges gegeben habe, die mit dem feindlichen Ausland in Verbindung gestanden habe.

Der Staatsanwalt betonte in seiner Anklage, daß der angeklagte Wahheitsbeweis täglich gefestigt sei. Die von dem Angeklagten aufgestellten Behauptungen seien objektiv un wahr. Der Vorwurf eines Landesverrats gegenüber einem Mann, der wie Scheidemann in Deutschlands höchster Stunde auf verantwortlichen Posten gestanden habe, müsse als unerhöht bezeichnet werden. Er beantragte gegen Lamberts 6 Monate Gefängnis und Publikationsverbot des Urteils in einigen Literar und Grossteiner Zeitungen.

In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte bereits vollständig mißtrauen sei und daß es dem Angeklagten nur darauf ankommen sei, die Gegenseite durch Verleumdungen aufzufallen. Der Angeklagte habe ohne ernsthafte Prüfungen seine Behauptungen aufgestellt.

Freistaat Baden

Evangelischer Bund und Konkordat

Der Badische Landesverein des Evangelischen Bundes hielt am 27. und 28. November in Mannheim-Kiedarau seine diesjährige Landesversammlung ab.

Es fanden folgende Entschlüsse einstimmige Annahme:

1. Der Badische Landesverein des Evangelischen Bundes lehnt die Regelung der inwärtigen dem badischen Staat und der katholischen Kirche schwebenden Fragen in der unendlichen und unklaren Rechtsform eines Konkordats ab. Sollte das 2. zur Verhandlung stehende Konkordat im Badischen Landtag trotzdem zur Annahme gelangen, so fordert der Landesverein um der Gerechtigkeit willen die gleichzeitige Annahme des Staatsvertrags mit der evangelischen Kirche Badens.

Nationalsozialistisches Narrentreiben

Wie junge Leute mißbraucht werden

Von einem Wanderfreund wird uns geschrieben:

Zu Pfingsten bringen die Kinder in manchen Landesteilen mit Kästchen herum, an denen sich eine Kurbel befindet. Dreht man an dieser, dann entsteht ein klapperndes, weiblich zu hörendes Geräusch. Darüber freuen sich dann zu Pfingsten alle Narren und auch die anderen Leute.

Am vergangenen Sonntag ging einer meiner Bekannten im Schwarzwald über die Zufahrt. Dort befindet sich eine Wirtschaft zu Pfingsten am „Kniebüsch“. Vor dieser lagerten in voller Kriegsbemalung SA-Leute aus Freudenstadt, Oberkirch und Oppenau. Sie trugen Uniform und Mantel darüber, Tornister hatten sie selbstverständlich auch auf. Vor dem Wirtschaftsbau der Zufahrt angekommen, gingen die drei „Hauptleute“ in das Sonderlokal und wählten dort zu Mittag. Im größeren Raum der Wirtschaft dienten sich die „Korporale“, und jene Leute auf, die Geld hatten. Die „einfachen Musikanten“, also jene, die kein Geld hatten, mußten draußen bleiben und sich im Freien lagern. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die letzteren etwas gemerkt haben, dazu hatten sie meist zu dumme Gesichter. Wie war es doch! Zi. während des Krieges in der Etappe? Soweit wir uns erinnern, und diese Erinnerung ist sehr, sehr deutlich: Offizierskafino, Unteroffizierskafino. Der einfache Mann aber lag oft und meist neben der Soufflékassone im Freien oder auf einer halbberhöllenen Mauer oder in einem überkofferten Quarrter und verzehrte seine Suppe, in der man ab dem 3. Kriegsjahr meist mit dem härtesten Beräucherungsasfas kein Stückchen Fleisch entdecken konnte. Im Offizierskafino lag es anders aus. Wie hat doch ein Vers im Krieg begonnen? „Gleicher Dienst und gleiches Streben“ — „ja“! — Davon wissen aber diese jungen, dummen Kerle, die sich von den Nazis mißbrauchen lassen, nichts, können auch nichts wissen.

Als dann die drei „Führer“ ihren Braten, die anderen ihr beschwebendes Essen und die Kulis vor der Türe ihre Prostanten verzehrt hatten, wurde zum Anreiten gerufen. Es wurde „Kilackstaben“ kommandiert und dann hieß es: „Die gelamte Mannschaft hört auf den Kameraden 2. Das ist nämlich ein Kaufmaler, der in der Gegen und den Mummelose herum macht. Dieser Herr stellte sich dann vor die Front und dann mußten all diese jungen dummen Kerle, ohne daß sie den Mantel und den Rock aussiehen durften, auf das Kommando des Herrn Kaufmalers solange Freilichtungen machen, bis ihnen die Junge bald herausging.

Mein Bekannter, der den Krieg gründlich mitgemacht hat, konnte sich mit Mühe und Not das Leben verdienen, zu mir aber meinte er, es sei schade, daß die „Freilichtungen“ nicht eine Stunde länger gedauert hätten. Vielleicht das dann die jungen Leute etwas reifer in den Köpfen klar würden. Dann begann eine Festdienlichkeitsübung. Aus den Tornistern wurden eine Anzahl Nationalsozialistisches Gesesen. Mit diesen marschierten die Nazis hierauf, hinter Büschen liegend, das Geräusch der Walksinnenemere. Nun war es aber mit der Haltung meines Bekannten vorbei. Er drückte los und zog ab — sich das Leben kaum verdienen können, wenn er nicht Bedauern mit den armen, verführten jungen Leuten gehabt hätte.

Minister a. D. Dietrich

Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet aus Berlin: Reichsfinanzminister a. D. Dietrich ist als Rechtsanwalt bei den drei Berliner Landgerichten zugelassen worden.

Zu dieser Meldung teilt Minister Dietrich persönlich mit, daß er schon vor längerer Zeit beim preussischen Justizministerium seine Zulassung als Rechtsanwalt erwirkt habe, er betont aber, daß er bis heute von dieser Zulassung keinen Gebrauch gemacht habe.

Aufhebung der Unternehmerrenten bis zu 30 Prozent

Die Bad. landw. Berufsgenossenschaft hat auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mit Wirkung vom 1. Januar 1932 die Unternehmerrenten bis zu 30 Prozent aufgehoben. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, den verletzten Unternehmern und ihren Angehörigen in weitem Umfange bis bisher gleich in der ersten Zeit nach dem Unfall eine lohnentsprechende Heilbehandlung anzuwenden zu lassen und ihnen die Zuziehung ärztlicher Hilfe zu erleichtern.

Finanzierung der Weinernte

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat wiederum Zinsverbilligungszuschüsse in Höhe von 4 Prozent für Kredit, die dem deutschen Weinhandel zur Finanzierung der diesjährigen Weinernte aufgenommen werden, zur Verfügung gestellt. Die Durchführung der Aktion erfolgt in ähnlicher Weise wie im Jahre 1931.

Die Mindestsumme, deren Anwendung der Weinbändler durch Vorlage der Kaufbestellungen nachweisen muß, ist jedoch von 6000 RM auf 4000 RM. herabgesetzt worden. Außerdem findet der Ankauf von Weinen alter Ernte bei Bemessung des Zinsverbilligungszuschusses keine Berücksichtigung, ebensowenig der Ankauf von Sektweinen, Sektweinen oder Wein. Die Ausstellung der Kauf- und Kaufbestellungen hat in gleicher Weise wie 1931 zu erfolgen. Dagegen sind die Anträge nicht wie bisher beim Ministerium des Innern einzureichen, sondern von den Weinbäuern aus dem Landeskommissariatsbezirk Mannheim bei der Handelskammer in Mannheim, aus dem Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe bei der Handelskammer in Karlsruhe sowie von den Weinbäuern aus den Landeskommissariatsbezirken Freiburg und Konstanz bei der Handelskammer in Freiburg.

Sir Walter Layton glaubt an Besserung

London, 30. Nov. Sir Walter Layton sagte Dienstagabend in einer Rede in Oxford, das nächste Jahr dürfe eine Erholung des Handels und im Anschluß daran eine stetige Aufwärtsbewegung bringen, vorausgesetzt, daß keine Störungen eintreten. Einige kleinere Anzeichen einer Besserung seien bereits bemerkbar oder zumindest bemerkbar geworden. Die englischen Arbeitslosenziffern hätten sich etwas gehoben und ebenso bestehe der Export leichte Symptome einer Besserung.

Grundsätzlich neue Staatsführung



Die parlamentarischen Kaufhandelsmethoden sind, wie man sieht, gänzlich abgeschafft!

Wehrpflichtdebatte in England

London, 29. Nov. Im Oberhaus entspann sich heute eine längere Debatte über die Abrüstungs- und Gleichberechtigungstrage, in deren Verlauf Lord Halifax als Vertreter der Regierung betonte, daß jetzt die unmittelbare Aufgabe darin bestehe, aus der Gesamtheit von Abrüstungs- und Sicherheitsvorschlägen einen Plan herauszuarbeiten, der eine gerechte und für alle Völker annehmbare Lösung darstelle. Lord Halifax wies in besonderen darauf hin, daß die britische Regierung alles tun werde, um eine Herabsetzung der Größe der Kriegsschiffe zu erreichen; er forderte ferner die Unterbindung des Gebrauchs der Luftwaffe im Krieg und eine wirkungsvolle Vereinbarung zum Schutz aller Nationen vor den Schrecken eines Luftkrieges.

Lord Halifax fuhr dann fort: Wir haben Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt; wir müssen ihm daher die Wehrpflicht zugestehen oder aber die Abschaffung der Wehrpflicht in der übrigen Welt zu erreichen suchen. Wir hätten das letztere vorgezogen, aber wenn wir auf die Abschaffung der Wehrpflicht hätten warten müssen, um Deutschland die Gleichberechtigung zu verschaffen und es damit zur Wiederteilnahme an der Abrüstungskonferenz zu bewegen, hätten wir alle Hoffnung auf eine Abrüstungskonferenz in absehbarer Zeit aufgeben müssen. Alles, was wir tun konnten, war, die Wehrpflicht so zu gestalten, daß irgend eine Abrüstungs- oder Abrüstung der militärischen Stärke Deutschlands soweit wie möglich ausgeschlossen blieb. Lord Halifax sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß in wenigen Tagen nichtformelle Verhandlungen zwischen Deutschland, England, Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten stattfinden. Ob diese Verhandlungen eine Grundlage schaffen würden, auf der die Wiederteilnahme Deutschlands erreicht werden könne, lasse sich aber nicht voraussagen.

Betriebszusammenbrüche

So wirtschaftet der Privatkapitalismus

Dem Volk wird von den Gelehrten der Gewerkschaften immer wieder erzählt, die vielen Betriebszusammenbrüche der letzten Jahre seien eine Folge der „hohen Röhre“, der „unerträglich hohen Soziallasten“ — kurz: eine Folge des „marxistischen Systems“. Sieht man sich aber die einzelnen Fälle solcher Betriebszusammenbrüche etwas näher an, dann lassen sich ganz andere Ursachen der Missete feststellen. Gewiß gibt es Zusammenbrüche, für die die Betriebsinhaber nicht verantwortlich gemacht werden können; in vielen, vielen Fällen liegt die Schuld ganz zweifellos bei ihnen allein. Man braucht ja nur an die Labuben, Rabenellenbogen, Goldschmidt, Weichert und ähnliche „Wirtschaftsführer“ zu erinnern.

In der breiten Öffentlichkeit finden in der Regel nur die ganz großen Wirtschaftskatastrophen die nötige Beachtung. Am die kleinen Werkschläger kümmert sie sich wenig, obwohl auch diese mitunter ganz tolle Dinge auf dem Werkshof haben. Da ist z. B. die Opel u. Kühne AG. in Zeitz. Eine ansehnliche Kinderwagen- und Holzwarenfabrik, die in den letzten Jahren durchschnittlich 300 Arbeiter beschäftigte. Das Unternehmen muß riesige Gewinne gemacht haben, denn im Juni 1928 schloß der Aufsichtsratsvorsitzende mit den

beiden Direktoren Kurt und Willy Opel einen Vertrag, der diesen je 20 000 M Jahresgehalt ausrichtete, dazu 4000 M Aufwandsentschädigung, 12 000 M Mindestrenten und 1000 M Heizungsstoffen und verchiedene andere Kleinigkeiten. Zusammen sind das pro Mann mindestens 40 000 M. Wohl gemerkt, bei etwa 300 Arbeitern und in der Kleinstadt Zeitz. Damit konnten die Opels aber nicht auskommen. Wie sie sich das fehlende Geld verschafft haben, das soll uns das Amtsgericht Zeitz erzählen.

Im Mai 1932 beantragte die Gesellschaft die Eröffnung des gerichtlichen Zwangsverwaltungsverfahrens. Das Amtsgericht Zeitz lehnte diesen Antrag ab, da die Brüder Opel die Zahlungsunfähigkeit der Firma nicht in verletzlicher Weise herbeigeführt haben. Kurt Opel — heißt es in dem Gerichtsbeschluss — hat in den Büchern der Firma vier Arbeiter, die überhaupt nicht existierten, zu höchsten Fabrikarbeiterlöhnen führen lassen, deren Lohn an sich genommen und die AG. so im Jahre 1928 um 13 515 M und die Firma sonst in den vorhergehenden Jahren um weitere 35 200 M vorläufig geschädigt.“ Er hat ferner Arbeiter der Firma beim Umbau seiner Villa auf Kosten der Gesellschaft beschäftigt und große Warenlieferungen für seinen Haushalt auf Konto des Betriebs verbucht. Dafür ist er „an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 80 Tagen zu 4500 M Geldstrafe verurteilt worden.“

Auch Willy Opel hat sich allerhand geleistet. Er hat beim Bau seiner Wohnvilla zahlreiche Betriebsarbeiter auf Kosten der Firma beschäftigt. Dieses Haus hat die Kleinigkeit von rund 60 000 M gekostet und ist zu einer Zeit gebaut worden, als die Gesellschaft bereits mit Verlust arbeitete. Aus dem Gerichtsbeschluss geht hervor, daß Willy Opel am 16. März 1932 wegen Verleitung zum Meineid zu 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, ob diese Sache mit dem Betriebszusammenbruch, ist aus den Kontenakten nicht zu ersehen, es ist aber sehr wahrscheinlich.

Zur Abmündung des Bildes dieser „Wirtschaftsführer“ sei aus dem Gerichtsbeschluss noch erwähnt, daß die Opels noch im letzten Jahr große Autoreisen durch das Inland, durch die Schweiz und Italien gemacht haben, wobei in den teuersten Hotels abgeblieben wurde; die Unterhaltungskosten des Autos trug selbstverständlich die Gesellschaft. Diese bestand sich damals bereits in Geldschwierigkeiten. Nur für die Direktoren und ihren Anhang war Geld genug da.

So haben diese Unternehmer ihre ständige Pflicht als Wirtschaftsführer“ auf. So richteten sie ein ehemals blühendes Unternehmen zurunde. Es ist nicht das Opfer der Wirtschaftskrise, und auch nicht das Opfer des Marxismus geworden. Es ist lediglich das Opfer einer herzerlösenden Mißwirtschaft seiner Leitung.

Ein Fall unter vielen!

Überredener, Georg Schoplin, Verantwortlich, Gehalt 2000 M. Baden Volksrecht, Gewerkschaftliches Sozialer. Aus acht Bet. Die Welt der Frau, viele Nachrichten. Ströbenbaum: Groß-Karlsruhe Gemeindepollitz Durich. Aus Mittelbaden Gewerkschaften Karlsruhe. Ullrich, Sozialistisches Jugendwerk. Gehalt und Wandering Sport und Spiel, Auskünfte: Gelel. Biele. Verantwortlich ist der Angelegenheit: Gustav Krüger, sämtliche wohnhaft in Karlsruhe

Aus aller Welt

Feuer in Theatergarderobe

OMB. Berlin, 29. Nov. Im Staatlichen Schauspielhaus am Genbarmenmarkt entstand heute nachmittags gegen 3 1/2 Uhr in einem Raum der Choriängergarderobe aus noch nicht ermittelter Ursache ein Brand. Die Feuerwehr rückte mit drei Zügen an und konnte den Brand nach kurzer Zeit löschen. Ein Angestellter des Schauspielhauses hat bei Völkherleuchten Brandwunden davongetragen. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Für 30 000 M Schmutz gestohlen

OMB. Berlin, 29. Nov. Eine traurige Entdeckung mußte heute abend ein Goldwarenhandler aus Leipzig machen, der seinen Personkraftwagen in einem Torweg in der Frauenstraße unbeaufsichtigt stehen lassen. Während der kurzen Zeit seiner Abwesenheit waren aus dem verriegelten Wagen drei braune Lederkoffer gestohlen worden, in denen sich mehrere tausend Ringe, Zigarettenetuis, Feuerzeuge und andere Gegenstände befanden. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 25—30 000 M.

Nazi-Freiheit auf Leipziger Universität

OMB. Leipzig, 29. Nov. In der Universität kam es heute früh zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Rehler, der am Montag in einer Leipziger Tageszeitung einen Leitartikel unter der Überschrift „Deutschland erwache!“ veröffentlicht hat, in dem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendet. Professor Rehler konnte infolge der Demonstration seine Vorlesung nicht durchführen.

Professor Hans Much gestorben

Hamburg, 29. Nov. Professor Hans Much, der bekannte Leiter des hiesigen Tuberkuloseforschungsinstitutes, ist Montag abend im 53. Lebensjahr plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war ein Mediziner von hervorragendem internationalem Ruf. Er hat zahlreiche Bücher medizinischen und auch religiös-philosophischen Inhaltes sowie Erzählungen und kunsthistorische Abhandlungen geschrieben.

Furchtbare Zeichen der Not

Nachen, 29. Nov. Der 44 Jahre alte Zigarrenhändler Reffau erkrankte in der vergangenen Nacht seine 68jährige Mutter und tötete sich dann durch einen Selbstmord. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Reffau aus wirtschaftlicher Not gequält sei.

Bullerjahn-Prozess

OMB. Leipzig, 29. Nov. Im Bullerjahn-Prozess suchte heute Rechtsanwalt Dr. Nagel in seiner Replik die Schuld des Angeklagten nochmals zu begründen. Vor allem sei es sicher, daß bei der Waffenjagd in den Berlin-Karlshof-Industriezonen Betrag im Spiele gewesen sei. Für Betrag komme aber nach den ganzen Umständen nur der Oberlagererwaller in Frage. Als Motiv Bullerjahn müsse Raubjagd bezeichnet werden. Das sei in dem ganzen Prozeß im Punkte geblieben.

In seiner Duplik erklärte Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, die Auffassung des Reichsanwaltes, daß Betrag vorliegen müsse, sei falsch. Es sei auch illusorisch, anzunehmen, daß sich Bullerjahn an dem Werte haben rächen wollen, da die Firma durch einen Betrag nicht geschädigt werden konnte. Sie habe vielmehr infolge des Entschädigungsanspruches aus der Waffenentnahme sogar Gewinn gezogen.

Nach einigen kurzen abschließenden Worten des Reichsanwaltes erhielt der Angeklagte Bullerjahn das Schlusswort. Er sagte: Ich habe mit der Zeit gelebten Tat nie etwas zu tun gehabt, und heute wie damals, als ich zum ersten Male vor dem Reichsgericht stand, kann ich nur wiederholen: Ich bin unschuldig. Anschließend fand noch eine kurze nichtöffentliche Sitzung statt.

Die Urteilsverkündung wurde für Samstag, den 3. Dezember, mittags, angesetzt.

Jeder Kaffee verlangt einen Zusatz, aber der richtige muß es sein; nämlich die gute Kaffeewürze

Mühlen Franck

Zu jedem Kaffee



Die Konsumgenossenschaften

Senkung der Ernährungslosten bleibt um die Hälfte hinter der Kaufkraftsenkung zurück

Die von der Baronsregierung geradezu zum Staatsprinzip erhobene Vernichtung der Kaufkraft mußte sich gerade im Jahre 1932 auf die Konsumvereine auswirken. Die Käufer wanderten erst, um der Kaufkraftdrohung auszuweichen, zu schlechtesten Qualitäten ab. Als hier die Grenze erreicht war, blieb nichts anderes übrig, als ein beispielloses Festhalten des Hungerpreises, als eine Unterschreitung des Lebensstandards in einem Ausmaß, den man früher für unmöglich gehalten hätte. Das spiegelt sich in der Entwicklung der Konsumvereine wohl am deutlichsten wieder; denn ihre Mitglieder sind ja in erster Linie von den Lohn- und Kaufkraftexperimenten der „grundtätigen neuen Staatsführung“ betroffen worden. Für das dritte Vierteljahr 1932 ergibt sich für den Mitgliedsbestand und für den Umsatz, verglichen mit dem zweiten Vierteljahr 1932 und dem dritten Vierteljahr 1931 und 1928 folgende Entwicklung:

	3. Quart. 1932	2. Quart. 1932	3. Quart. 1931	3. Quart. 1928
Mitgliedsbestand	2 780 910	2 783 763	2 924 043	2 768 009
Umsatz in Mill. Mark	186	195	252	269
Wirteljahresumsatz pro Mitglied in Mark	66,33	69,97	86,05	97,30

Die Verringerung des Mitgliedsbestandes erklärt sich aus der einfachen Pflicht der Konsumvereine, sogenannte Kassen und Papierrollen auszugeben. Mitglieder, die in ihrem Konsum nicht laufen, sind nur eine Belastung und haben im Konsum nichts zu suchen. Entgegenstrebend ist der Rückgang der Umsätze. Man spricht seit Jahren (sowie vom Schwinden und von der Drohung der Kaufkraft). Hier leben wir in der Praxis, was die Lohnpolitik des deutschen Unternehmertums und der autoritären Regierung, gestützt durch die Hitlerbewegung, angeht. Ihren besten Stand erreichten die Konsumgenossenschaften, die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörien sind, in der zweiten Hälfte des Jahres 1928. Vergleicht man den Umsatz im letzten Vierteljahr mit dem Umsatz im dritten Vierteljahr 1929, dann verlieren die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 37,8 Prozent ihres Umsatzes. Nach dem Konsumgenossenschaftlichen Index sinken die Ernährungslosten nun in der gleichen Zeit nur um 25 Prozent zurück. Somit bleibt der Rückgang der Ernährungslosten in den letzten drei Jahren um etwa 50 Prozent hinter der Kaufkraftsenkung zurück. Der Rückgang der Ernährungslosten hat die erzwungene Kaufkraftsenkung nur zur Hälfte wettgemacht. Die andere Hälfte geht zu Lasten der breiten Massen und kommt in den erscheinenden Umsatzzugängen und in der Steigerung der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck.

Wenn die Konsumvereine diesem Stoß standgehalten haben, dann muß man ihnen beiseitegehen, daß sie von einer Widerstandsfähigkeit und einer Widerstandskraft erfüllt sind, die staunenerregend ist. Diese innere Kraft zeigt sich in der finanziellen Entwicklung der Vereine. Wenn die Geizer der Konsumgenossenschaften darauf warten, daß dieser Zweig der modernen Arbeiterbewegung unter der Kaufkraftdrohung zusammenbrechen würde, so kann man heute mit ruhigem Gewissen sagen, die Schadenfreude war umsonst. Die Krise hat auch unter den Konsumgenossenschaften gewütet und gehaust. Sie hat sie aber nicht zu Boden bringen können.

Wenn sich die Konsumgenossenschaften als unerlöschlicher Felsen in der Verbrauchswirtschaft erwiesen haben, dann nicht zuletzt mit Hilfe der Unterstützung durch die Großhandelsvereine. Die Konsumvereine (G.G.) natürlich kommt das in der Entwicklung der Konsumgenossenschaftlichen Giro- und Bankanlagen bei der G.G. zum Ausdruck. Kontokorrentkonten und Girokonten der Vereine bei der G.G. gingen von 8,015 Millionen Mark Ende März 1932 auf 6,527 Millionen Mark Ende Juni auf 5,485 Millionen Mark Ende September zurück, die neuen Bankanlagen in denselben Zeitabschnitten von 81,378 Millionen bzw. 79,299 Millionen auf 75,709 Millionen. Immerhin hat die G.G. damit eine segensreiche Mission für die gesamte Arbeiterbewegung geleistet. Die G.G. selbst konnte im dritten Vierteljahr 1932 einen Umsatz von 86,909 Millionen bewältigen gegen 82,293 Millionen im zweiten Vierteljahr und 82,714 Millionen im ersten Vierteljahr. Der Umsatz der G.G.-Herstellungsbetriebe betrug für dieselbe Zeit 32,223 Millionen bzw. 32 182 Millionen bzw. 32,588 Millionen. Im Verhältnis zum gesamten Konsumgenossenschaftlichen Umsatz hat sich der Anteil der G.G.-Betriebe von 16,75 Prozent im ersten Vierteljahr 1932 und 16,52 Prozent im 2. Vierteljahr 1932 auf 17,31 Prozent im dritten Vierteljahr 1932 gesteigert.

Der neue Pfundsturz

Das englische Pfund, Goldparität = 20,40, ist am Montag auf 13,44 Mark gefallen und hat also einen neuen Tiefstand erreicht. Damit gilt der englische Schilling, der unter der Goldwährung etwa 1 Mark entsprach, nur noch 65,9 Pfennige.

Dieser neue Pfundsturz ist eine Folge außerordentlicher Devisenanforderungen, die in England zur Beschaffung der jetzt sehr hohen Lebensmittelimporte im Herbst und wegen der jetzt fälligen Kriegsschuldensahlungen an Amerika gestellt werden. Welche Unruhe auf dem internationalen Finanzmarkt herrscht, zeigt sich am deutlichsten darin, daß auch die Rückzahlungen englischer Kriegsanleihen an ausländische Besitzer die Finanzmärkte verunsichern obwohl diese Rückzahlungen nicht in ausländischer Valuta, sondern in Sterlingwährung erfolgen. Man kalkuliert aber heute an den internationalen Börsen so: Am 1. Dezember muß England 156 Millionen Pfund — das sind nach heutigem Kurs rund 2,2 Milliarden Goldmark — bar an die ausländischen Kriegsanleihebefitzer zurückzahlen. Diese Pfundbeträge aber wird jeder Besitzer sofort auf den Markt werfen, weil er einen weiteren Pfundsturz befürchtet. Ein derartiges Massenangebot muß das Pfund einer neuen unerträglichen Belastungsprobe aussetzen.

Schuldensreichung und Kriegslasten

Eine amerikanische Rundfunkrede über Deutschlands Schulden

„Times“ melden aus Washington: Der demokratische Senator Pat Harrison (Mississippi), der im kommenden Kongreß Vorsitzender des Finanzausschusses des Senats sein wird, sagte Montagabend in einer Rundfunkrede, im Falle einer völligen Streichung der Kriegsschulden würde sich die Erblichkeit des Krieges, d. h. eine Last von 54 Milliarden Dollars, in folgender Weise verteilen: Deutschland würde möglicherweise mit 1 Prozent davonkommen. Es würden weiter entfallen auf Italien 2 Prozent, Frankreich 8 Prozent, die USA 39 Prozent und auf Großbritannien 50 Prozent. Daraus würden Folgen erwachsen, die man sich kaum vorstellen könne. Deutschland würde alsdann frei von Schulden künftig im Konkurrenzland der Welt an erster Stelle stehen. Auch Italien und Frankreich seien dabei in Rechnung zu ziehen. Die amerikanische Regierung habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die kommende Generation nicht zu wirtschaftlicher Haberei verurteilt wird.

Wie aus Berlin dazu gemeldet wird, hat diese amerikanische Rundfunkrede in den deutschen politischen Kreisen starke Verwundung erregt.

Gewerkschaftliches

„Einheitsfront“?

SP. Die Massenfront unter den Arbeitern, die immer noch an eine „Einheitsfront“ mit den Kommunisten“ glauben, verweisen immer wieder, daß die deutschen Kommunisten ihre Weisungen so Moskau erhalten. Moskau aber hat für die Gewerkschaften so wenig übrig, daß es sogar gegenüber den großen Berufsinternationalen, die im Internationalen Gewerkschaftsbund organisiert sind, offene Mißachtung zeigt. So schreibt die „ZB“ das Organ der Internationalen Transportarbeiterföderation in seiner neuesten Nummer (11) in einem Artikel „Der Eisenbahnverkehr Sowjetrußlands — und anderes mehr“:

„Mit uns, also mit der organisierten Eisenbahnerchaft außerhalb Rußlands will man annehmend nichts zu schaffen haben. Nicht einmal Erklären um sachliche Auskünfte werden beantwortet, günstigenfalls nur Notgedrungen. Die russischen Eisenbahnen sind aber Mitglied des Internationalen Eisenbahnverbandes (IEB) der Unternehmern-Internationalen. In deren Konferenzen und Kommissionen wirken die Vertreter Sowjetrußlands häufig und rubia mit. Beispielsweise ist das Volkskommissariat in der Sondertommision des IEB für automatische Kuppelung vertreten. Wir haben aber bisher noch nie etwas davon gehört, daß von dieser Seite verhandelt worden wäre, bei der Lösung des Problems mitzuwirken oder die Interessen des Personals zu fördern. Zusammenarbeiten mit kapitalistischen Arbeitgebern, mit halb- und ganzschichtlichen Regierungen, nebenbei Bekämpfung der Klassen- und Arbeitsbrüder anderer Länder — es mag von Takt und Klugheit zeugen, daß dies aber sozialistisch oder zur Förderung des Sozialismus geeignet sei, vermögen wir nicht zu begreifen. Was würden die Eisenbahner Sowjetrußlands selber dazu sagen, wenn sie diese Zustände erleben könnten?“

Das Volkskommissariat für Eisenbahnverkehr hat es nicht einmal für nötig gehalten, der ZB auf ihre Bitte zum Jubiläum einer vor kurzem vom Volkskommissariat veröffentlichten Broschüre über die Entwicklung des russischen Eisenbahnverkehrs entgegenzukommen. Es hat auf die wiederholte Bitte um Zulassung der Schrift einfach nicht reagiert. Dazu bemerkt die ZB: „Begrüßlich wäre ein solches Verhalten wenn wir bisher Anzeichen aus Sowjetrußland um Auskünfte oder Überlieferung unserer Veröffentlichungen unberücksichtigt gelassen hätten. Dies ist aber nicht der Fall; im Gegenteil, wir haben, wenn man von zünftiger Seite mit ähnlichen Wünschen an uns herantrat, größtes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit an den Tag gelegt.“

Liner
von uns

Du wirst dich nicht beschämen lassen!
Deine selbstverständliche Pflicht:
Eine Spende für die Gefangenen- und Verwundeten-Hilfe

für die Graveure und Ziseleure (Metallstecher)

Ist vom Deutschen Metallarbeiterverband ein Reichstarif abgeschlossen worden, der die Lohn- und allgemeinen Arbeitsbedingungen neu regelt. Die Arbeitgeber hatten weitgehende Forderungen gestellt, so Kürzung des Urlaubs und der Urlaubsbezahlung um rund die Hälfte, Kürzung der Bezahlung der Überstunden und Sonntagsarbeit, Verschlechterungen in der Eingruppierung und Senkung der Tariflöhne um 10 Prozent. Alles in allem bedeuteten die Forderungen der Arbeitgeber eine Lohnminderung um etwa 15 Prozent.

Die Arbeitgeber mußten in den Verhandlungen bei ihren Forderungen kräftig zurückweichen. Der neue Vertrag läßt die Urlaubsbezahlung unverändert, nur die Urlaubsdauer wird um einen Tag verkürzt. Unverändert bleibt auch die Eingruppierung und ebenso die Überstundenbezahlung, während der Zuschlag für Sonntagsarbeit von 50 auf 40 Prozent gekürzt wird. Die Tariflöhne bleiben zunächst bis Jahresabschluss bestehen, ab 2. Januar werden sie um 6 Prozent gekürzt. Die Lohnabmachungen laufen bis zum 30. April, die neuen Mantelbestimmungen bis zum 30. November 1933.

Jugendliche!

Sinein in die freien Gewerkschaften!

Die Interessen der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter werden durch die freien Gewerkschaften vertreten. Sie nehmen sich des Jungerwerbs an, organisieren es, schaffen Schulungsmöglichkeiten, regeln in Tarifverträgen die Rechte der Lehrlinge und jungen Arbeiter und fördern die Ausbildung. Die junge Generation soll vor Ausbeutung und schlechter Behandlung geschützt sein. Deshalb müssen die freien Gewerkschaften ihre Kräfte gegenüber Unternehmern- und Innungsmeisterntum mobil machen.

Die Verbände brauchen hierzu die Unterstützung der Eltern, besonders ihr Bestreben für die Notwendigkeit des Organisierten der Söhne und Töchter in den freien Gewerkschaften, und ihre zeitliche Unterstützung bei der Schulungsarbeit in den Innungsabteilungen. Das Ziel gewerkschaftlicher Jugendbildung ist: Stärkung und in ihrem Beruf besondere Arbeiter, aufrechte, erachtliche Gewerkschafter und für ihre Aufgaben in der Arbeiterbewegung bewusste Sozialisten.

Eltern! Gewerkschafter! Eure Söhne und Töchter gehören in die freien Gewerkschaften! Helft sie an, ihrer Gewerkschaft beizutreten! Helft sie in die Zusammenkünfte der gewerkschaftlichen Jugendabteilungen!

Volkswirtschaftliches

Zugung der badischen Waldarbeiter

DJ. Oberbach, 28. Nov. Unter Leitung des Oberforstrats Weimann, der für den erkrankten Vorsitzenden Oberbürgermeister Lehmann-Rillingen die Verhandlungen eröffnete, fand die diesjährige Hauptversammlung des badischen Waldarbeiterverbandes statt. Anwesend waren Vertreter der Regierung und der badischen Landwirtevereine, die auch der Kommunalverwaltung. Oberforstrat Weimann berichtete über die Lage der Holzwirtschaft und verlangte Schutz des Binnenmarktes, sowie Ausbreitung des deutschen Weltmarktes. Er wies darauf hin, daß gerade im Grenzland Baden der Abschluß des Auslandes (Frankreich und Schweiz) von verheerender Wirkung gewesen sei. So habe man beispielsweise im Schwarzwald einen Rückgang der Holzausfuhr von 65 Prozent zu verzeichnen. Nachdem der Rajsenbericht und der Voranschlag für 1933 genehmigt waren, erbatte Forstrat Eisenloeb einen Bericht über die Forderungen der Waldwirtschaft in handelspolitischer und tariflicher Beziehung. Man wünscht Verringerung der Eisenbahntarife für Holz oder mindestens Verringerung der Innenverkehrspreise. Die Einheitsgewertung habe sich nicht durchweg günstig ausgewirkt. Im Sinne der Übertragungen des Referenten fand eine einstimmige einstimmige Annahme.

Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei vorm. G. Sebold und Sebold & Kell, Durlach

Der Geschäftsbericht für 1931/32 der Bad. Maschinenfabrik und Eisengießerei, vorm. Sebold und Sebold & Kell zeigt eine Bilanzsumme von 5 832 948,76 Mark. Die Anlage-Konten haben Zuwächse (abschließend) von 75 263,98 Mark erbracht. Demgegenüber stehen die Abschreibungen in Höhe von 230 178,45 Mark. Nach Abzug der Abschreibungen und Zantienem löst sich das Geschäftsjahr mit einem Ueberfluß von 592 480,09 Mark, so daß nach den Abschreibungen (230 178,45 Mark) ein Reingewinn von 372 301,64 Mark verbleibt, der einen Beitrag zum dem Geschäftsjahr 1930/31 im Betrag von 81 292,14 Mark enthält. — Ferner, am 10. Dezember 1932 im Geschäftsjahr in Durlach stattfindenden Generalversammlung soll die Verteilung des Reingewinns wie folgt vorgeschlagen werden: 6 Prozent Dividende auf die Vorkursaktien, 9 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 6 Prozent Zinsen auf die Genußaktien der Wert 69 100 Mark, wofür insgesamt 298 406 Mark erforderlich wären. Die verbleibenden 78 895,64 Mark sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. — Das Aktienkapital der Firma beträgt 3 221 000 Mark. Der Bericht des Vorstandes schließt mit einem Vermerkungen über die wirtschaftliche Lage. Trotz der Krise war es möglich, wertmäßig einen dem Vorjahr entsprechenden Umsatz zu erzielen. Die weitere Detabilisierung der Beschäftigten ermächtigt ein etwas günstigeres Ergebnis als im Vorjahr, dagegen lassen sich für das kommende Geschäftsjahr noch keinerlei Voraussagen machen.

Einzelhandelsfragen vor der Karlsruher Handelskammer

Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden teilt mit: Der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe hielt unter dem Vorsitz des Vorsitzenden der Handelskammer, Herrn Adolf W. H. F. Karlsruher, eine Sitzung ab, der auch Kammerpräsident Richard Heimann, Kammermitglied Dr. Krienner, erbetete einen eingehenden Bericht über die letzte Sitzung des Einzelhandelsausschusses des Deutschen Industrie- und Handelskammer, in der vor allem die Erfahrungen mit der Reichsreform zum Schutze der Wirtschaft vom 9. März 1932 ausgeführt wurden. Nach dem Ergebnis der Beratungen hat sich die Reform des Ausverkaufsgesetzes, die im großen und ganzen den auch von der Handelskammer Karlsruhe gemachten Vorschlägen entspricht, durchweg bewährt. Die Verschärfung der gesetzlichen Ausverkaufsgesetze ist auch nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Ausverkäufe, sondern nach dem jetzigen Rechtszustand von den eigentlichen Ausverkäufen streng zu trennenden außerordentlichen Verkäufen geblieben. Der Ausschuss verlangt ferner die Anwendung der Ausverkaufsgesetze in allen Fällen für Verkäufe, die nach dem Verkaufsjahre getrennt zu betrachten sind. Hinsichtlich der Regelung des Zugabewettbewerbs haben die Beratungen, die sich vor allem an die vom Gesetz zugestimmte Möglichkeit der Zugabegewährung beim Angebot der Warenbestände, geführt, und die auch der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe ferner bei Beratung des Gesetzentwurfs zum Ausdruck gebracht hat, in der Praxis ihre volle Bedeutung gefunden. Viele Ausnahmefälle sind bei der Zugabewettbewerbsregelung praktisch wieder so auf wie vollständig auf. Eine entsprechende Änderung der Zugabewettbewerbsverordnung wird deshalb von den Einzelhandelskreisen für dringend erforderlich gehalten. — Die Vorschriften über Einzelhandelspreise in den Industrie- und Handelskammern haben geändert werden, daß die Bestimmung bei der Zulassung von Einzelhandelspreisen auch auf Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern ausgedehnt wird. Der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe befragt in dieser Beziehung das Reichsministerium der Finanzen, die bei dem Reichsminister für Wirtschaft und Verkehr angelegene Verordnungen über die Zulassung von Einzelhandelspreisen auf längere Zeit beantragt hat. — Die von der Handelskammer Karlsruhe beschlossene Errichtung eines Einigungsamtes für die Streitvermittlung wurde lebhaft begrüßt, da man sich von dieser Einrichtung eine erfolgreiche Eindämmung der Ausbeutung im Wettbewerbswettbewerb verspricht. Zur Verhinderung von unlauteren Lokalfestsetzungen wurde die Aufnahme einer Bestimmung in das Wettbewerbsgesetz gefordert, die es verbietet, Waren zu besonders billigen Preisen anzubieten, ohne daß zu den angebotenen Preisen ein den gesamten Geschäftsverhältnissen angemessenes Barerwerb vorhanden ist. — Wie der Reichsminister ausführt, besteht ein Zusammenhang zwischen dem Reichsminister für Wirtschaft und Verkehr, ob es zweckmäßig sei, die Maßnahmen einer Unterabteilung des Handels in die Gewerbeordnung einzubauen. Der Ausschuss hat diese Frage bejaht und gleichzeitig eine Anzahl von Änderungen formuliert, gegen eine zu willkürliche wie gegen eine zu zurückhaltende Anwendung einer solchen Bestimmung vorgeht. Ein weiterer Beratungsvorschlag stand vor schließlich noch die Unterabteilung nach Möglichkeit der Reichsminister in Einzelhandel, vor allem durch Zusammenfassung der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe mit den bisherigen Erfolgen der Handelskammer Karlsruhe bei ihren Beratungen um eine Eindämmung der wirtschaftlichen Vertiefung konfessioneller Vereinigungen, sowie von der durch die Kammer beantragten und von dem Ministerium des Innern genehmigten Weiterbildung der bisherigen Regelung der Wettbewerbsfragen vor Weihnachten.

W.B. teilt mit: Die Reichseinnahmen an Steuern und Zöllen betragen im Oktober 1932 insgesamt 598,2 Millionen RM. Die Gesamteinnahmen sind danach gegenüber Oktober 1931 um 296,2 Millionen RM. niedriger. Diese erhebliche Mindereinnahme beruht hauptsächlich darauf, daß im Oktober noch Vorauszahlungen auf die Einkommens- und Körperschaftsteuer zu entrichten waren, die im Jahre 1931 bereits im September geleistet worden sind.

Herbstregen am Abend

Von Arthur Schau

So fein wie Glas fällt er auf welkes Laub. Reist er das milde Graß Mit seinem Silberhaub.
Der Tag sich neigt. Der Abend schließt sich leise und lachte nach und geht von Frieden eine Weile.
Bald füllt die Nacht traumliche Einigkeit. Das Leben schwindet! Nur lacht noch weiter trotz die Zeit.

Deutlicher werden

Zur Taktik der SPD.

Von Gerhart Seger, Dessau, MdA.

Wenn aus der Fülle der politischen und organisatorischen Fragen, vor die die Sozialdemokratische Partei nach dem Ergebnis der Wahlen des Jahres 1932 gestellt ist, hier, ein Punkt herausgegriffen wird, so muß vorweg einem möglichen Mißverständnis vorbeugen werden: dieser Punkt wird nicht betrachtet, wie der eine im Kampf, aus dem alles Wesen und Sein zu kurieren wäre, er wird nur angeführt, weil er einer der wichtigsten ist, die die Partei in ihrer kommenden politischen Arbeit nicht übersehen darf. Was in den nachfolgenden Ausführungen gesagt werden soll, läßt sich, etwas überprüft formuliert, etwa mit dem Satze anknüpfen: die Taktik der Sozialdemokratischen Partei ist um vieles besser als das, was sie selbst daraus gemacht hat.

Das Grundgesetz nicht nur aller politischen, sondern überhaupt aller Propaganda: du mußt es dreimal, dreihundertmal, ja, immer wieder sagen, hat die Sozialdemokratische Partei, namentlich gar nicht, zum ersten nur ganz ungenügend befolgt. Was hätte sich zum Beispiel in den drei Jahren der Krise mit dem Hinweis auf die sozialpolitischen Leistungen der Partei vor der Krise machen lassen, wenn nicht der größte Teil aller unserer Kundgebungen, Artikel und Reden immer wieder auf den Ton eines sich verteidigenden Angeklagten gestimmt gewesen wäre! Die Nationalsozialistische Partei auf der einen und die Kommunisten auf der anderen Seite haben uns in den Anklagezustand verlegt, und wie wir haben wir uns nicht in diesen unseren Gegnern willkommenen Zustand durch die eigene Passivität verleben lassen! Wie spät hat man erst mit dem energiegelassen Kampf gegen die Nationalsozialisten begonnen, und wie spät hat man erst gelernt, daß die Populärhermeneutik, das die propagandistische Auswertung einer Politik mindestens so wichtig ist, wie die Politik selbst! Gemiß, es fehlt uns im Wesen der deutschen Politik das, was die romanischen Völker mit vollendeter Leichtigkeit handhaben: die weithin sichtbare Gestalt. In der jüngsten Zeit kann ein Moment genannt werden, wo die politische Handlung und ihre propagandistische Auswertung vorbildlich übereinstimmten und wo sich daher auch die entsprechende Wirkung einstellen: das war die Ablehnung der sozialdemokratischen Unterhändler, zu Herrn v. Papen zu gehen, und die Art, der in ihrer wirkungsvollen Kürze und ihrer scharfen Sprache einfach und herablassend Begründung.

In dieser Richtung muß die Sozialdemokratische Partei — alle anderen politischen Voraussetzungen einmal als gegeben angenommen — in der nächsten Zeit arbeiten. Es darf keine Aktion der Partei erfolgen, bei der nicht auf die unrichtige Weise dafür gesorgt wird, daß das entsprechende Echo in der öffentlichen Meinung geschaffen und dadurch — in einer Demokratie das selbstverständliche — die Wirkung der Aktion auf die Massen gesichert wird. Aber nicht nur der Umfang der publizistischen Vorbereitung sozialdemokratischer Aktionen spielt eine große Rolle, sondern ebenso wichtig ist die textliche Fassung aller Kundgebungen, Auftrufe, Nachrichten parteiamtlichen Charakters. Die Nationalsozialisten haben viele Fehler, sie haben auch im allgemeinen keine gute Presse, ihre Journalisten schreiben mit wenigen Ausnahmen schlechtes Deutsch — aber ihre Kundgebungen lassen sie von guten Schriftstellern daraufhin durcharbeiten, das durch einen hundertfachen Schwung des Ausdrucks, durch die Bildhaftigkeit einfacher und das Gefühl packender Vergleiche eine aufwühlende Wirkung gesichert wird. Wie sind in der sozialdemokratischen Literatur und in unseren Reden also wichtiger geworden. Gewiß, für unsere Politik, für unsere gesamte Arbeit sprechen die Tatsachen; was hilft es aber, wenn Millionen Menschen die Augen vor den Tatsachen verschließen? Dann muß man ihnen eben die Augen öffnen, und es braucht dem sachlichen Inhalt all dessen, was gesagt wird, gar keinen Abbruch zu tun, wenn es mit der ganzen Meisterhaft rhetorischer Gewalt gesagt wird, die überhaupt irgend einem von uns zu Gebote steht. Es ließe den Rahmen eines Zeitungsartikels weit überschreiten, wollte man im einzelnen Beispiele dafür geben. Das ist aber auch deshalb nicht nötig, weil sicher viele aufmerksame und im positiven Sinne kritische Beobachter unserer Parteibewegung selbst genügend Beispiele finden können, die das Gesagte anschaulich machen.

Die Taktik der SPD in der nächsten Zeit — einen halbwegs normalen Ablauf der Geschicke natürlich vorausgesetzt — wird durch die Oppositionsstellung der Partei bestimmt. Die Opposition kann bei uns nicht so verantwortunglos sein, wie bei den Kommunisten; sie kann auch selbstverständlich nicht den schauerlichen Grad von Demagogik erreichen wollen, den die Nationalsozialisten erreicht haben. Aber unsere Opposition muß jung, lebendig, fähig, weitansprechend in der politischen Sache sein; die politischen Handlungen der Partei dürfen nicht nur von ihrem sachlichen Wert, sondern sie müssen eben auch — sonst gewinnt man nicht die zur Machtergreifung erforderlichen Massen — von ihrer Wirkung auf die breite Öffentlichkeit bestimmt sein und diese Wirkung muß durch die entsprechende, die Spannung steigende publizistische Vorbereitung über Aktion erzielt werden.

Wir dürfen nie vergessen, daß die gründliche sozialistische Schulung, die die Mitwirkung an unserer Politik voraussetzt, von uns nur denjenigen Arbeitern und Angehörigen vermittelt werden kann, die zu uns kommen. Und es ist die Aufgabe der politischen Propaganda im vorweggenommenen und modernsten Sinne des Wortes, dafür zu sorgen, daß möglichst viele zu uns kommen. Erst müssen wir die Menschen gewinnen, dann können wir sie aufklären. Für die Aufklärung und politische Bildung haben wir in der Sozialdemokratischen Partei ausgezeichnete und zahlreiche Kräfte, was wir aber im politischen Maße noch nicht haben und erst schaffen müssen, sind die politischen Kräfte, die von der Zentrale bis zur kleinsten Landtags- und Gemeinderatsfraktion vorbildliche, packende, maßgebende, sozialistische Propaganda treiben. Mit voller Achtung sehen wir an die Stelle des überlieferten Wortes Agitation das Wort Propaganda, nicht um eine Wortspielerei zu treiben, sondern um damit sprachlich anzudeuten, daß eine, an manchen Stellen etwas ledern gewordene Überlieferung durch eine wirkliche Erneuerung dieses Teiles der Parteiarbeit ersetzt werden muß.

Auskünfte der Redaktion

H. Haasfeld. Wenn kein Vertrag vorhanden ist, so kann der Pächter gegen die Kündigung nichts einwenden. Bezüglich des Dinges raten wir, sich zu verständigen.

A. S. A. Die Adresse ist: Handelshochschule in Mannheim, wenden Sie sich an die Direktion dieser Schule zwecks näherer Auskunft, die Ihnen ohne weiteres erteilt wird.

S. Wenn Sie nicht bestreiten können, daß Sie während der Empfängniszeit mit der Kindesmutter verkehrt haben, so können Sie ebenfalls zur Mithaftung herangezogen werden. Auch dann, wenn noch ein anderer mit derselben Kindesmutter verkehrt hatte, eine Mitsprache dürfte vielleicht dazu beitragen, den wirklichen Vater festzustellen.

W. Sie können gegen die Kündigung nichts unternehmen, da kein Vertrag vorhanden ist. Vielleicht läßt sich der Pächter dazu bewegen, Ihnen eine Entschädigung für den Acker zu bezahlen.

Ein lustiges Gefängnis

Ein nationalsozialistischer Amtsgerichtsrat und sein lieber Strafgefangener

Der Sozialdemokratische Pressedienst meldet folgende nette Afsäre:

Eine ungeheuerliche Pflichtvergessenheit hat sich der nationalsozialistische Amtsgerichtsrat Meynede

aus Hasselfelde (Harz) zuschulden kommen lassen.

Meynede unterstand das Gefängnis von Hasselfelde, das allerdings selten benutzt wurde. Die Gefangenen hatten dort ein verhältnismäßig gutes Leben. Sie wurden von der Frau des Justizwachtmeisters Heumann verpflegt. Eines Tages wurde in das Gefängnis ein Strafgefangener eingeliefert, der sich Freiherr v. Rabened und Freienfels nannte, der aber in Wirklichkeit Mehger hieß. Der Amtsgerichtsrat fand Gefallen an dem Strafgefangenen, zumal dieser von seinem Vater ein reichliches Taschengeld erhielt. Dieses Geld wurde an den Justizwachtmeister adressiert, weil der Vater nicht wissen durfte, daß sein Sohn wegen verschiedener Betrüge- reien im Gefängnis saß. Mehger hatte von Meynede unter anderem auch die Erlaubnis zu Autofahrten erhalten. Zunächst begleitete ihn auf diesen Fahrten der Justizwachtmeister, später übernahm Amtsgerichtsrat Meynede die Begleitung selbst. Bald schloß sich auch die Frau Meynedes mit ihren Kindern an.

Manchmal fuhr man mit dem Auto zum Broden, manchmal nach Blankenburg um dort Tennis zu spielen und manchmal nach Nordhausen. So kam es vor, daß Mehger bei der Rückkehr oft das Gefängnistor verschlossen fand, dann kletterte er, um in seine Zelle zu gelangen, über die Mauer.

Ganz Hasselfelde war schließlich über die Fahrten des Amtsgerichtsrats mit dem Strafgefangenen informiert. Zur Kenntnis der Behörden gelangten sie aber erst, als ein anderer neidischer Strafgefangener eine Beschwerde bei der vorgelegten Dienststelle einreichte.

Meynede wurde daraufhin seines Postens enthoben.

In einem Disziplinarverfahren wurde festgestellt, daß der freundschaftliche Verkehr (Mehger ist homosexuell) so herzlich gehalten war, daß Mehger

den Amtsgerichtsrat Du nannte und an die Gattin des Amtsgerichtsrats Briefe schrieb, die z. B. den Satz enthielten: „Küß mir den Nasenbus“.

(Der Nasenbus ist der älteste Sohn des Amtsgerichtsrats.) Das Verfahren gegen Meynede ist noch nicht abgeschlossen. Es wirkt ein bezeichnendes Licht auf eine nationalsozialistische Dienstausführung. Meynede ist 39 Jahre alt.

Die letzten Harems

Verwindende Orient-Romantik

Kairo, Mitte November.

In den letzten 15 Jahren hat sich die orientalische Welt grundlegend verändert. Nur an sehr wenigen Plätzen des Orients kann man heute noch ursprüngliches Leben, geformt nach alten mohammedanischen Sitten und Gebräuchen, vorfinden. Insbesondere ist die alte Haremskommunität, falls es jemals überhaupt eine gab, im Wirtelben. Die Lebensverhältnisse des Orients tragen heute vielfach den Stempel der europäischen Krise. Wo selbst geistlich dem Haremsbrauch nichts im Wege steht, können es sich nur sehr wenige leisten, mehr als eine Frau zu halten. Insbesondere klagen auch die Mohammedaner des Balkans darüber, wie — teuer die Frauen geworden sind. Seitdem nämlich die Wäter gemerkt haben, daß ihre Töchter durch die auch im Balkan eingeführte Frauenarbeit verdienen können, ist die Frau im Preis und Ansehen gestiegen.

In Ägypten sind die alten mohammedanischen Sitten heute noch am lebendigsten. Hier gibt es auch noch Harems, von deren Art freilich jene, die man geheimnistoll den Touristen zeigt, keinen Begriff liefern: die Touristen-Harems sind meist nur nachahmende Kopien des Harems und die Einnahmen, die dem Besitzer eines Reisebüros . . .

Eine junge französische Touristin lebte jetzt ein Jahr in Alexandria mit den Eingeborenen und ist bei dieser Gelegenheit vieles vom Leben der ägyptischen Frau, die ihrer Dasein noch nach der alten Tradition verbringt. Die Haremshäuser der Eingeborenenstadt Alexandria sind echt nicht nur außen,

sondern auch innen. Die großen Kaufleute finden hier ihr Vergnügen: es sind reiche Ägypter, die selbst reiflos europäisiert, auch europäisch gekleidet sind, ihre Geschäfte nach europäischer Sitte oder vielmehr Unsitte machen, in teuren amerikanischen Luxusautomobilen durch die Stadt rasen, aber doch ihr Familienleben ganz traditionell nach dem alten mohammedanischen Gesetz gestalten. In diesen Kreisen gilt es einfach als nicht haremgemäß, weniger als sechs Frauen zu haben.

Die Fremden sehen manchenmal in der Eingeborenenstadt von Alexandria schwarz verumtete Frauengestalten durch die Straßen huschen: Haremsfrauen. Es sind es moderne, junge ägyptische Mädchen, die von ihren Eltern zur „guten Partie“ gedrängt wurden. Nur in der Vermummung dürfen sie sich öffentlich zeigen; im übrigen verbringen sie ihre Zeit hinter den Gittern der Harems, während ihrer Freundschaften, die vernünftigeren Eltern haben, auf dem Strand von Alexandria in Badanzügen zu ruhen. „Bafschas“ nennt der moderne Ägypter verachtungsvoll die reichen Männer Alexandrias, die noch heute einen Harem um sich bauen. Einer von ihnen, der als besonders „prominent“ galt, starb kürzlich; er hinterließ in seinem Harem 45 Frauen und 88 Kinder! Unter den Frauen waren mehrere junge Mädchen im Alter von 12 Jahren. Als diese Nachricht bekannt wurde, griff der Staatsanwalt ein: es sollen jetzt, insbesondere auch auf Betreiben des englischen Konsuls, die Harems auf Minderjährige untersucht werden.

Frauenchickale in Italien

Beiträge zum neuesten Nordporzell Cechini-Koppel

Von Claire Obilischlaeger

Deutschland und Italien liegen nicht weit voneinander; und doch sind sie nicht nur durch die Rette der Alpen getrennt. Grundverschieden ist heute noch die Auffassung von Sitte und Moral in beiden Ländern, und vor allem über die Stellung der Frau zum Mann geben die Anschauungen himmelsweit auseinander. Man hat mit Verwunderung festgestellt, Cechini habe seine Frau „wie eine Sklavin“ behandelt. Aber als Frau in Italien gelebt hat, weiß, daß Cechini in dieser Richtung keine Ausnahme darstellt. Die Frau ist immer noch — so emanzipiert sie auch in andern Ländern sein mag — „untertan dem Manne“, ihre Aufgabe ist, Kinder zu zeugen. In der Öffentlichkeit hat sie sich nicht zu zeigen, Selbständigkeit ist verpönt.

Ich bin in Vorkosten aufgewachsen. Einige Erlebnisse, die charakteristisch sind für die italienischen Sittlichkeitsverhältnisse, sind mir unvergessen.

Als Sechsehnjährige lernte ich in Tracati einen 18jährigen Italiener kennen. Es entstand ein harmloser flirt. Aber eines Tages mußte ich erkennen, daß dieser Freund sich als mein „Bräutigam“ anbot und mir jede andere Gesellschaft untersagen wollte. Ich zog mich zurück, weil ich Angst vor ihm bekam. Und ich hatte nur zu Recht gehabt: als ich einst im Port passieren ging, tauchte er plötzlich hinter einem Busch auf und verlor sich mit einem Knienheben in die Höhe. Da der Junge mir weiterhin ankamerte, wurde seine Mutter benachrichtigt. Ich hielt mich einige Tage zu Hause versteckt, bis man meinen Verehrer zu Verwandten nach Neapel gebracht hatte.

Uns gegenüber lag ein kleines Hotel. Der Mann hatte vor kurzem eine hübsche blonde deutsche Frau geheiratet. Ich hatte Ge-

legenheit, die „Gefangenschaft“ dieser Frau zu beobachten. Sie schenkte ihren Mann wohl sehr gern zu haben und trotzdem hatte man das Gefühl, daß sie unglücklich sei. Tagsüber las sie am Fenster hinter den halb geschlossenen Rollläden; und abends konnte man sehen, wie er mit seiner Frau inszenierte ging — aber nicht auf den Hauptstraten, auf denen sich die Leute trafen; sondern er führte sie immer nur durch Nebenstraten nach achterhalb, wo kein Mensch war. Da blonde Frauen in Italien sehr verehrt werden, war seine Eifersucht so groß, daß er sie vor allen Blicken verbar.

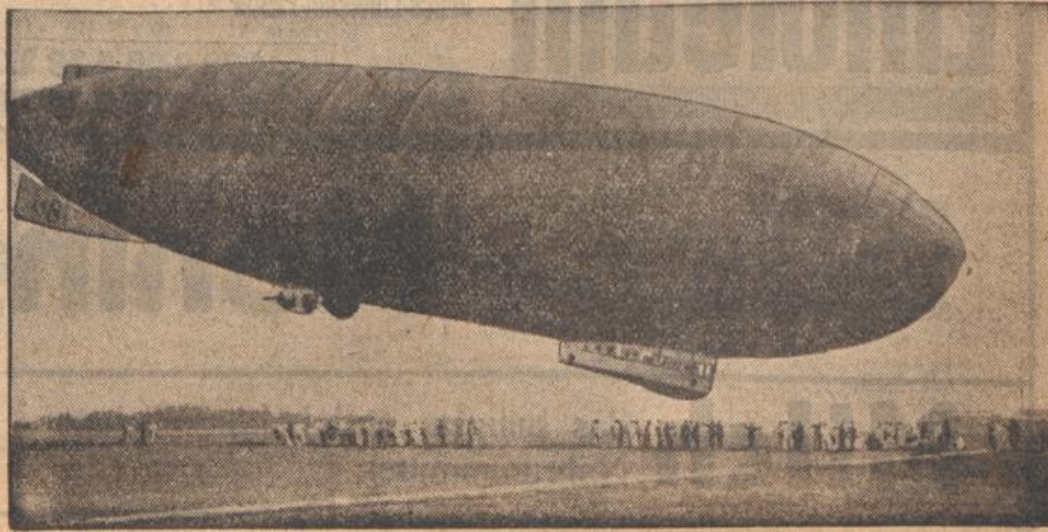
Ist das nun nur „bürgerliche“ Moral? Nein, in allen und in Ränkelkreisen denkt man so. Zu unseren Bekannten in Rom gehörte der Bildhauer C. Er war mit einer deutschen Frau verheiratet. Als C. eines Tages durch einen Brief auf den Verdacht kam, daß seine Frau ihn betrogen habe, schoß er sie nieder. Er wurde freigesprochen, da das Gericht eine Affektblutspur annahm.

Der Grund aller dieser Tragödien ist die Eifersucht, die dem Südländer nun einmal im Blut liegt. Wenn Ehen zwischen Deutschen und Italienern oft unglücklich sind, beruht das auf der unebnen Stellung, welche die Frau in Deutschland einnimmt. Der Italiener ist gewohnt, daß die Frau nichts anderes sein will als Mutter und Gattin. Die deutsche Frau dagegen ist die Kameradin ihres Mannes, die Freizeiten genießt, die selbständig ist und die dem Manne ziemlich gleichgestellt wird.

Eben zwischen Italienern und Deutschen sind deshalb nur dann möglich, wenn entweder die Italiener lange im Ausland gelebt und sich dessen freiere Auffassung zu eigen gemacht haben, oder wenn die Deutschen umgekehrt in Italien gewohnt haben, die Sitten des Landes kennen und von vornherein gewillt sind, sich ihnen an fügen.

Japan verschrotet sein einziges Marine-Luftschiff

Das einzige Luftschiff der japanischen Kriegsmarine soll jetzt verschrottet werden. Die Regierung begründet diese Maßnahme damit, daß das Luftschiff zu hohe Betriebs- und Unterhaltungskosten erfordere und im Kriegsfall wegen seiner Veraltungs doch nicht in Frage komme.



Die Polizei berichtet:

Betrunkener Fuhrmann

Am Mendelssohnplatz wurde gestern ein betrunkenen Fuhrmann in polizeiliche Gewahrsam genommen. Sein Fahrzeug wurde sicher gestellt.

Tierquälerei

Ein Viehdiebstahl aus Anleinanen wird angezeigt, weil er gestern nachmittags in der Waldhornstraße eine Kuh durch Stockschläge roh misshandelte.

(1) Durch Schaden wird man klug! Die Mahnung des Einzelhandels „Kauf am Plage“ hat dieser Tage in Durlach eine unangenehme Bekanntschaft gebracht. Tagelange haben Überwachungsbeamte bei zahlreichen Privatpersonen Zigarren beschlagnahmt, die von einem hiesigen Händler gekauft waren. Die Zigarren waren teils mit gefälschten, teils mit zu niedrigen Steuerbanderolen versehen. Die Käufer sind jetzt ihr gutes Geld los, die begabte Ware ist eingezogen und zu allem Unglück müssen die Käufer noch ein Strafverfahren, zum mindesten unangenehme Strafverhandlungen, Kostenverrechnungen usw. gewärtigen. Hoffentlich erreicht jetzt dieser Fall das, was die immer wiederholten Ermahnungen nicht bewirken konnten: „Kauf am Plage“.

(2) Ein fetterer Krautkopf wurde uns gestern gezeigt. Außer dem eigentlichen und zwar sehr großen Kopf befanden sich nicht weniger als 10 kleinere Köpfe, die ebenfalls einen respektablen Umfang hatten. Das Ganze sieht aus wie ein Bommel-Gebäck, das von diversen Gläsern umgeben ist. Dieses fettere Produkt eines Krautkopfes ist in Nöttingen bei Forzheim gewachsen.

(3) Bogenschießerei. Wissen Sie schon, daß zur Zeit im Kaffee-Romad eine große Umstellung vor sich geht? Der untere Saal wird in einem reinen zoologischen Garten umgewandelt. Exoten, Kakt. und Wasserpflanzen, selbst die lodende Schamadropfen und das schmeckbare Süßwasser fehlen nicht. Kanarienvogel in schöner Zahl bringen ihre Lieder zum Vortrag in der Zeit vom 3. bis 6. Dezember 1932 in der Ausstellung des Ersten Vereins für Kanarienvogelsucht mit Bogenschießerei und -wiese.

Schiffspielhäuser

„Strich durch die Rechnung“ im Gloria-Palast.

Der Gloria-Palast bringt ab heute den neuesten Ufa-Film „Strich durch die Rechnung“. — „Strich durch die Rechnung“, nach dem bekannten und beliebten Theaterstück von Fred A. Angermayer, hat sich bei der Berliner Aufführung einen glänzenden Erfolg errungen. Mit seiner lebenswahren Milieuschildering aus dem Leben und Treiben der Rennfahrer, durch sein mitreißendes Actionspiel auf der Rennbahn in Form i. A. und die große Darstellungskunst von Heinz Hilmar, Tony van Es, Otto Wallburg, Hermann Speelmann, Fritz Kampers usw. ist ein Sportfilm ersten Ranges unter der Regie Alfred Zeislers entstanden. Der trockene Humor von Heinz Hilmar, Liebreiz und Natürlichkeit von van Es und das echte Tempo des ganzen Actionbetriebes zwingen die Zuschauer schnell in ihren Bann. Heinz Hilmar liegt mit Ängsten. Was ihn in allen bisherigen Ufa-Filmen beim Publikum so beliebt machte: sein veräppelnder Humor, seine komische Verlegenheit. Tony van Es — eine junge Schauspielerin der Innerlichkeit, die bei Max Reinhardt auf der Bühne eine sensationelle Laufbahn begann — noch heute ist ihre Leistung als „Räthchen von Heilbrunn“ unvergessen. Otto Wallburg — dieser Dickschädel — in Sport zu machen, und diesen nicht wie in seinem ungeschicklichen „Hochtourist“ höchst persönlich auszuüben. Hermann Speelmann, der Held der tausend Schlagen, das Ideal von Kaufmann von Sportbegeisterten — ist bestimmt ebenso gut und ebenso interessant wie seine ausgezeichneten Leistungen im „Schuß im Morgengrauen“. — Fritz Kampers — ein echter beherrschter Bua, dessen gefällige Mundart so häufig und herzlich klingt, ein Naturwunder, der aber auch „saugrob“ sein kann, wenn man mit ihm „Kippe“ machen will. Dieses ausgezeichnete Programm wird vervollständigt von der interessanten Fog-Wochenchau.

Grünwinkel

Silberne Hochzeit. Genosse Jakob Gulekunst und seine treue Lebensgefährtin feiern heute ihre silberne Hochzeit. Genosse Gulekunst ist auch solange schon Besitzer des Volkstheater, Parteimitglied, Gewerkschaftler usw. Wir gratulieren dem Jubelpaar herzlichst.

Kinheim

Bühnenschausturzen des Turnerbundes

Wie alljährlich, so hielt der Turnerbund auch dieses Jahr wieder sein Bühnenschausturzen ab. Der Saal sowie das Nebenzimmer des Gasthauses zur „Friedrichstraße“ waren dicht besetzt, als der 1. Vorsitzende Genosse Albrecht Kästner die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Freunde der Arbeiterturnerbewegung herzlich willkommen hieß und darauf verwies, daß trotz der letzten Wahlen und des stattgefundenen Konzerts der Volkshausakademie, welche alle Kräfte der Turnerschaft des Turnerbundes in Anspruch nahm, die Turnerninnen und Turner weder Mühe noch Arbeit gespart haben ihr Bühnenschausturzen würdig ihren Vorgängern an die Seite zu stellen. Was man dann auch während der dreieinhalb Stunden an turnerischen Darbietungen zu sehen bekam, war wirklich hervorragend. Im ersten Teil des Programms zeigten die Schillerinnen und Schiller, was während des vergangenen Jahres von ihnen an Arbeit geleistet wurde, und ihre Kinderdarstellungen glänzten freudig, als ihre Darbietungen mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden. Nach Schluß des ersten Teils bekamen alle Schillerinnen und Schiller wie jedes Jahr eine Beise, welche von ihnen mit großer Begeisterung in Empfang genommen wurde. Der Vorstand erklärte anschließend das Kinderturnen für dieses Jahr als beendet und richtete einen dringenden Appell an die anwesenden Eltern, ihre Kinder auch im nächsten Frühjahr wieder recht zahlreich zu uns ins Turnen zu schicken. Vor Eintritt in den zweiten Teil des Programms, welcher von den Turnerninnen und Turnern bestanden wurde, konnte Genosse Albrecht Kästner wiederum 2 verdiente Mitglieder, welche 25 Jahre dem Turnerbund und mit ihm dem Arbeiter-Turn- und Sportbund die Treue gehalten haben, ehren. Es sind dies die Genossen Wilhelm Schaufele jr. und Theodor Schleifer. Genosse Kästner wies darauf hin, daß der Turnerbund stolz darauf ist, einen solchen Stamm von treuen und bewährten Mitgliedern zu haben und ermahnte die Jugend, den Allen im gleichen Sinne nachzugehen. Genosse Schaufele dankte im Namen der Geehrten mit kurzen Worten und mit einem durch die Aktivität bezeugten aufgenommenen „Frei Heil!“ Anschließend zeigten in weiterer Reihenfolge Turnerninnen und Turner, was im Arbeiter-Turn- und Sportbund geleistet wird. Außer Freilübungen, Reulenübungen und Barrenübungen wurden noch Gymnastik sowie neuzeitliche Tänze und Körperbildung vorgeführt, welches bei den Anwesenden Staunen und Bewunderung erregten. Alle Darbietungen fanden starken Beifall, ein Beweis dafür, daß die geleistete Arbeit richtig eingeschätzt wurde. Der von der gesamten Aktivität zum Schluß angeführte Sprecher „Rote

Rebellen“ hat unter allen Besuchern einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Er hat aber auch außerdem noch gezeigt, daß im Arbeiter-Turn- und Sportbund sozialistische Jugenderziehung geleistet wird, und ebenso dürfte sie für später noch größere Früchte zeitigen. Voller Befriedigung kann der Turnerbund auch die dies Jahr wieder auf sein wohlgeklungenes Bühnenschausturzen zurückblicken. Nicht vergessen wollen wir jedoch allen Funktionären sowie der gesamten Aktivität für ihre geleistete Arbeit unseren besten Dank auszusprechen. Lußb.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Achtung! Es stehen immer noch einige Sammelkisten aus. Auch sind verschiedene Vertrauensmänner noch im Besitze von Freisprechermarken. Es wird dringend ersucht, Sammelkisten sowohl wie Freisprechermarken sofort mit dem Parteiführer, Gen. Lang, zu verrechnen.

Bezirk Mitt., Mittel- und Südweststadt. Der Lesesabend fällt am Donnerstag wegen der stattfindenden Hauptversammlung der Partei aus. Die Besucherinnen des Lesesabends werden abeten, die heute abend 8 Uhr im Saalmen stattfindende Frauerversammlung zu besuchen.

Bezirk Beiertheim

Am Mittwoch, 30. November, abends 8.15 Uhr, findet im Beiertheimer Hof unsere Bezirksversammlung statt. Gen. Keller-Karlsruhe spricht über den Verlauf des Offenburger Parteitag und die prinzipiellen und tatsächlichen Fragen der Partei. Die letzten politischen Ereignisse machen es allen Mitgliedern zur Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Bezirk Müppurr

Vorstandsmitglied, Unterbezirksführer und Obleute der Eisenfront treffen sich heute Mittwoch, abends halb 9 Uhr, zu einer kurzen Sitzung bei Gen. Höhn, Kfernstraße 21.

Bezirk Daglanden

Die Genossinnen und Genossen werden nochmals aufmerksam gemacht, daß heute abend pünktlich 8 Uhr unser Bildungsfest beginnt. Wir bitten um reifliche Beteiligung. Lokal Schulhaus.

EISERNE FRONT KARLSRUHE

B. B. 2

Unser Uebungsabend findet am Freitag statt.

B. B. 4

Mittwoch, 30. Nov., abends 8 Uhr Antreten in der „Deutschen Eide“. Alles hat unbedingt zu erscheinen.

Bezirk Beiertheim

Am Mittwoch, 30. Nov., abends halb 8 Uhr Zusammenkunft im Beiertheimer Hof (Rebengasse). Gen. Keller-Karlsruhe ist anwesend. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Die Bezirksleitung.

Bezirk Daglanden

Mitgliederversammlung am Donnerstag abend 8 Uhr im Nebenraum Volkshaus. Bericht vom Parteitag.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schloß, 2. Kam. Uebung am Donnerstag (1.12) fällt aus.

Theater - Konzerte - Kunst

Städtisches Konzerthaus

Die alte Gejangsweiße „Kyrig-Brig“ von Wilken und Zukunus brachte in der Neuaufstellung von Impre- Lorenz und Weisgerter dem Landestheater einen recht netten Erfolg. Wenn auch der Wig um die erlebnisreichen Kleinstadtspieler etwas fahlos geworden ist, kommt doch so viel des Altsigen und Gefälligen vor, daß man ein harmloses Vergnügen daran finden kann. Ganz besonders wenn sich eine so quetschfähige Gesellschaft von Mitwirkenden zum fröhlichen Tun zusammenfindet, wie es hier der Fall war. Der Clou des Abends bildete das unverwundliche komische Singspiel „Kleobie, Pruschka, Schönthal“, das bei jedem Auftreten mit herzlichem Beifall überhäuft wurde. Unter den übrigen Figuren seien die Herren Höder, Gemmede, Müller und die Damen Genter, Jant, Kraber, Vertram, Rabemacher besonders bedankt. Die Regie lag in deren Händen des Herrn Herz, am Pult stand Herr Kapellmeister Stern.

Freiburger Kammertrio für alte Musik

Drei Freiburger Künstler, Waltraut Klein, Edgar Lucas und Ernst Dubs, gewählten einem Kreis von Musikfreunden eine Retrospetive, eine Rückschau, in das Musikleben der letzten Jahrhunderte, sie führten Werke aus diesen Zeitabschnitten auf und zwar auf Instrumenten, die der Zeit angehören, in der die Werke entstanden sind. Man bekam Sätze zu hören aus den Tagen, in denen wie man sich heute wissenschaftlich ausdrückt, die Musik noch „zustand“ war. Sie hat sich tatsächlich bei der ganz vortrefflichen Wiedergabe auf den alten Instrumenten als „absolute Musik“ gezeigt, trotz der Reibungen und Umdeutungen, die bei derartigen Restaurationen immer nötig sind. Die Darbietungen auf den verschiedenen Instrumenten ließen erkennen, daß die drei Freiburger Künstler sich mit ihrer Weisheit vertraut gemacht haben. Wie die Zeit schon gelehrt hat, scheint die Wiederentdeckung der Volksmusik auf keine große Schwierigkeiten zu laffen. Die drei Künstler beherrschten vollkommen die Technik der Instrumente, es gibt kein Überfließen, der Ton spricht voll an, er hat eine schöne Farbe, er erinnert an den gebeten Fädelklang einer alten Silbermannorgel. Es war für den Musikfreund ein Genuß einen Satz des alten Heidelberger Madrigalisten Schick durch die drei Klaffstiften in solcher Reinheit verlebendigt zu bekommen.

Badisches Landestheater. Zum 70. Geburtstag Friedrich Stofes, des badischen Komponisten, geht, am Donnerstag, den

Weißer Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vorzüglich in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Veranstaltungen

Kaffee Bauer. Revellmeister Fritz Stöberer verabschiedet sich heute Mittwoch mit einem Ehrenabend von seinen zahlreichen Anhängern. Seine gefällige und bezogene Art des Auftretens hat ihm und seiner Kapelle viel Anerkennung gebracht. Die große Zahl seiner Besucher werden es sich nicht nehmen lassen, die Kapelle nochmals an ihrem Abschiedsabend anzuhören. (Siehe die Anzeige.)

Karlsruher Umgebung

Mörsch

Samstag, den 3. Dezember, findet ab 8 Uhr pünktlich im Volkshaus eine Mitgliederversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Referat des Gen. Dr. Weismann-Karlsruhe über den freiwilligen Arbeitsdienst; 2. Bericht über den Parteitag in Offenburg. — Bei der wichtigen Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen notwendig, ebenso pünktlicher Beginn.

Literatur

Werktätigkeit für den Bau von Glets- und Segelflugzeugen von S. Jacobs. Preis kart. 2,75 M., geb. 3,25 M. Verlag Otto Walter in Ravensburg. Ueberaus schön und klar ist dieses Werk die beim Bau eines Flugzeuges auftretenden Schwierigkeiten und wie diese zu umgehen sind. Junge Segelflugzeugbauer werden ebenso wie erfahrene Praktiker manchen neuen Blick in diesem Werke finden. Erfahrungen jahrelanger Baupraxis sprechen aus jeder Seite, über 150 Zeichnungen und Photographien vervollständigen das Werk, das zu sicherem Bauersolg führt und sehr empfohlen werden kann. Kurt Walter.

Partei-Nachrichten

Ein Schwindler

Der Parteivorstand teilt mit: Eine internationale Schwindlergesellschaft brandschäft gegenwärtig die Parteibüros der Sozialdemokratischen Partei. Mit einem Schreiben des Vorstandes der rumänischen Sozialdemokratie versehen, erscheint jemand auf dem Parteibüro. In dem Schreiben, das am Kopie die gedruckte Adresse und den Namen des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Bukarest zeigt, wird gebeten, dem Ueberbringer einen namhaften Betrag — es handelt sich bis zu 1000 Mark — auszuhandeln, der von der rumänischen Partei zurückerstattet werde. Eine Anfrage in Bukarest ergab, daß es sich um einen abgefeimten Schwindel handelt. Es muß irgendwo eine Fälscherwerkstatt bestehen, die sich diese leicht zu betrauen verleitenden Briefbogen für ihre Betrügereien drucken läßt. Sollte ein solcher Betrüger irgendwo auftauchen, so muß sofort seine Verhaftung veranlaßt werden.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Begräbnisse. 29. November: Marie Bernauer, 79 Jahre alt, Friedr., Leb. Begräbnis am 1. Dezember, 13.30 Uhr. Anna Dreier, 88 Jahre alt, Hausangestellte, Begräbnis am 1. Dezember, 14 Uhr. Pauline Dittus, 67 Jahre alt, Privat, Ebefrau, Begräbnis am 1. Dezember, 14.30 Uhr.

Vereinsanzeigen

Die in 4 Zeilen 10 Pf. die Zeile. Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pf. die Zeile. Vergeltungsmittel haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden von Referatsstellen als bedankt.

Karlsruhe

Naturfreunde. Morgen Donnerstag Genußakt Nebenstühle

Winterhilfe gegen die Not!

Das Ertragnis der Arbeiterwohlfahrtslotterie 1932 ist für diesen Zweck bestimmt.

1. Dezember, dessen dramatische Symphonie „Isebill, das Märlein von dem Fischer und seiner Frau“, von Viktor Bruschka neu einstudiert und unter der musikalischen Leitung von Rudolf Schwarz zum erstenmal wieder in Szene. Die fahrenden und wichtigen Partien liegen in Händen der Damen Franz (Käthe), Seiderich, Frick, Benz, Rivinius und der Herren Kemnitz (Kühner), Hoshach, Kiefer, Weber, Seener, Kalthach, Millius, und Michael Schuster. — Torsten Necht entwarf die Bühnenbilder, Margarete Schellenberg die kostümliche Ausstattung.

Arbeitergefangenenverein Vorwärts Weingarten

Mit einem schwierigen, in seinen harmonischen Wendungen nicht immer sinnfälligen Chorfus von Primern, „Wir kommen“ hat der Weingartener Arbeitergefangenenverein sein Herbstkonzert eröffnet. Es folgten dann noch Chöre von Libmann, Werth, Mühlberger, Pracht und Koch, Kompositionen, zu deren Bewältigung kräftiges Stimmmaterial und gut disziplinierte Sänger Voraussetzung sind. Der neue Leiter des Vorwärts, Emil Lang, hat sich zur Aufgabe gestellt, der Klangfarbe des Chores alle Schärfe zu nehmen und ein weiches Piano zu erreichen, so daß die Sänger miteinander in Fühlung kommen können. Wenn ihm die Lösung dieser schwierigen Aufgabe auch noch nicht restlos in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit gegliedert ist, so hat doch die Wiedergabe der „Rosenmarie“ deutlich erkennen lassen, daß mit großer Energie und mit wohl angelegter Planmäßigkeit gearbeitet worden ist. Die Wiedergabe der „Rosenmarie“ war, selbst wenn ein strenger kritischer Maßstab angelegt wird, eine ganz vorzügliche Leistung. Emil Lang hielt die gebührende Zeitmaße. Das hehrtrübselig manchmal den Charakter der Komposition. Die Stimmfaltung wird allerdings verleiht nicht gebremst, die Sänger werden aber zum Detonieren verleitet und das hat gewöhnlich eine Trübungs des Klangeindrucks zur Folge. Emil Lang ist in der glücklichen Lage, als Sänger seinen Sängern ein glänzendes Vorbild zu sein. Er lag mit klarer Präzision, gefestigter Deklamation und weicher Stimme mit Eise Lang ein Duell aus dem Troubadour“. Eine Lang verliert über eine Ionore Altstimme, die besonders nach der Tiefe hin an Volumen zunimmt. Das langjährige vorbildliche Mitglied des Vorwärts Karl Fellesen wirkte ebenfalls als Solist mit. Er weik mit seines Basses Grundkraft die Hörer immer wieder zu begeistern. Sein Vortrag ist wohl durchdacht. Das schöne und stimmungsvoll verlaufene Konzert fand bei der zahlreichen Zuhörerschaft starken Beifall.

3. Sinfonie-Konzert des Badischen Landestheaters. Dieser dritte Sinfonieabend bringt als Solisten in Adolf Busch eine Persönlichkeit, die seit Jahren in der vorbersten Reihe der reproduzierenden Künstler steht und besonders mit der Wiedergabe des Beethovenischen Sinfoniekonzerts einen von ersten bis zum letzten Tag stets aufs neue seelischen Leistung bietet. Deshalb wird sein Wiederauftreten nicht nur der Musik wegen, sondern mehr um ihrer Darbietung willen, weil sie Ehrfurcht vor der Kunst mit höchst menschlicher Begabung verbindet, wohl die letzten Wünsche aller Musikfreunde erfüllen. Nicht minder darf aber dem Badischen Landestheaterorchester und seinem Dirigenten Generalmusikdirektor Joseph Krips dafür dankbar sein, daß es als instrumentales Hauptwerk eine Brudner-Sinfonie auf das Programm gesetzt und gerade die Siebente in G-Dur gewählt hat, die neben der Romantischen (der Vierten) zu den überreichsten Meisters populärsten Schöpfungen zählt. Jedenfalls steht auch dadurch für heute (Mittwoch, 30. November) ein Konzertabend in Aussicht, der ungewöhnlich schöne und grobe Eindrücke verspricht.

